Der silberne Schwan.

Seitenstück zum Jahr in Arkadien.

Vom Verfasser des Buchs: Bonaparte und das französische Volk.

Zweiter Theil.

Gotha und London, 1806.

75

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dritter Roman,

oder

Darstellung des 5 Jahrhunderts christlicher Zeitrechnung.

Zwölfter Heiligentag.

Eine neue Welt beginnt. Wie um die Sonne tausend Welten fliegen, wie ein Sternenheer vor ihr hinzieht, und mit seinen Fahnen den Beobachter fesselt, so sehen wir aus dem fränkischen Stamm tausend Zweige und Aeste entspringen, wovon jeder seine Blätter und Früchte trägt. Mitten

in diesen tragischen Auftritten, unter dem Sturz von Gebirgen, unter dem Fall von Reichen, baut sich ein System auf und gewinnt wie ein Polype neue Arme, mit welchen es in die Runde greift.

Klotar ist hinweggegangen mit all seiner Hoheit wie ein Regent, der vertrieben, andere Großen anspricht. Wirklich strahlt sein Gestirn als milde Venus an dem Himmel, worüber so manche Donner rollen. Er hat sich gebildet in der Mäßigkeit mit geringem Unfall und Verachtung. Seine Söhne sollen auf das Theater tre-

ten. Ehe aber die Handlung beginnt, ehe sie wie der Sommer mit aller Pracht und jeder Nässe gezogen kommen, eine kleine Enthüllung ihres Inneren.

Der Dichter soll jede Person beschränken, damit nicht die Fluth der Geschichte sie in einander schwemme und niemand im Stande ist, das Chaos zu übersehen. Hat er vorher gefehlt, so verzeiht ihm das dürre Laub, welches der verflossene Winter an seinen Aesten ließ. Er liegt im Gebüsch der Phantasie, wo zu leicht der Schlaf des Verstandes erscheint und mit seinem

Cohorden die Vernunft gefangen nimmt.

Siegebert König von Austrasien und Sohn Klotar des ersten, wurde von der Natur wie ein Elephant mit mächtigen Kräften beschenkt. Allein sowohl sein Jahrhundert, wie die Verhältnisse, worinn sich die königlichen Prinzen befanden, legten dem feurigen Jüngling Ketten und Kränze vor. Seine innere Fluth wogte wie siedendes Wasser, sobald es den höchsten Grad der Hitze erreicht. Er säte die Schicksalskörner seines Lebens weit aus, damit sie spät aufgingen.

An seinen unendlichen Glauben hingen sich Geister und Genien. Weil ihm der Zirkel seines äußeren Daseyns zu klein, weil er wie ein Habicht neue Beute erspähte, wenn die alte in Sicherheit gebracht; so mußten diesem Koloß alle Weltbegebenheiten mehr gering, denn achtbar erscheinen. Sein Vater der König, klagte oft über die Halsstarrigkeit, die er wie ein Sieger gegen die Lehrer bewies, aber er konnte den Stamm nie krümmen, der mit so schönem Laub in den Aether strebte. Das Geschick verflocht ihn nicht früh, sondern spät in Dornen, und der Regen konnte

wegen Unkraut, nicht an seine Wurzeln dringen. Schöner Geist, warum wurdest du kein Liebling der Grazien, wo du sicher wie ein Herold gerufen hättest? Warum verflocht dich deine Kraft in ein Königreich, an dessen Gestade dein gelassenes Schiff früh zu scheitern drohte.

Sein Lehrer, ein Mönch, worinn mehr das ewige Leben blühte, denn vermoderte, der entlaufen dem Gefängniß seiner Brüder, über seinem Antlitz die Abendröthe des erlöschenden Lebens verbleichen sah, munterte den Sohn der Liebe auf, an die

Unsterblichkeit, an Gott und alles Gute zu glauben, weil hieraus Wohlfahrt entspringe. Obgleich der junge, weit hinschauende Prinz mehr Achtung gegen alles was erscheint, besaß, als was im Chaos der Vernunft schläft, hielt er fest an den Lehren seines Vaters. Der Erzieher war ein guter Mensch, einer von der Schaar jener Sokraten, die für ihren Glauben unterliegen, weil sie alle Ringe der Zeit darinn befestigen. In seinem Zeitalter war es Sitte, mit Anstrengung zu lehren und das geringe Wissen für die Quelle der Einsicht auszugeben. Nur der ehr-

würdige Vater, der Christum liebte, indem er fürn heiligen Charakter des Verklärten alle Achtung hegte, der keineswegs in den Aussprüchen der Schüler ihn suchte, sondern der Spreu von dem Waizen sonderte, kannte das Feld unserer Erkenntniß. Er bat den Zögling mit den Thränen eines Sterbenden, ihm nicht zu trauen, sondern sich zu erkundigen, was er für ein Prophet sey.

Siegebert, nachher Austrasiens Monarch liebte den Katholiken wie seine Mutter und was er befahl, suchte der Jüngling als wachsamer

Soldat, im Feld der Religion, auszuüben. So wuchs er auf, mit allen Blättern, ein schöner Weinstock seiner Zeit, so liebte er die Religion, nicht weil die Menschen zu lehren, sondern danach zu handeln suchten. Wie weit er seinen Brüdern voran leuchtete, wird sich zeigen. Er ging in die Schule der Mystik, indem sein Inneres nach einem unendlichen, weisen Urheber, wie das Kind nach der guten Mutter, rang, er hielt den blühenden Zweig der Wahrheit, um mit ihm seine künftige Zeit zu verschönern.

Erhabener König, auf deinen sommerreichen Weg wird das Schicksal viele Myrrthenreiser breiten, du wirst für süße Feigen manchen Aloe genießen. Dir gab die Natur wahre Herzlichkeit ohne Reißhülsen und Kaffeeschalen, du liebtest jeden, wie dich.

Bauchredner hat nichts einzuwenden, als sehr viel. Warum mußte Siegebert wie ein Trommelschläger seine Fähigkeiten ausrufen, warum verbarg er nicht die Kohlpflanzen seines vermeinten Wissens? Ist man gescheidt, wenn eine Fredegund Netze

macht, und, während sie fangen will, hineingelaufen wird? Ich habe allen Respekt für den inneren Ofen, der, wie der glühende des heiligen Buchs, manchmal Menschen frißt. Aber soll man wie Jonathan darin liegen, um wieder ans Tageslicht zu kommen? Die Probe mag jeder Religionsphantast machen, mir bleibt sie vom Hals.

Bauchredner ist ein redliches Schaf, wo es auf Weide abgesehen ist, wo man den Beutel voll Gold macht, und sich über die Köpfe schwingt. Uebrigens taugt er weder zur Religion noch zur Erziehung.

Wäre er der ehrwürdige Vater gewesen, er hätte die Blattläuse von seinem jungen Rosenstock gelesen, nicht auf die schöne Knospe gesehen.

Ueberhaupt sieht mans den Mönchen auf den ersten Strahl an, daß sie zu gutes Futter haben. Gehen sie nicht wie Hunde um das Essen, und leben sie keineswegs wie Schmachtriemen an der Seite der Weiber.

Daß die Thesen des genannten Satyrikers manchen Knoten haben, und sich wenig zu seinem Stoff schicken, ist ausgemacht. Aber er wird

nie Erzieher, außer beym Bachus oder König Krösus, wo man auf die Spekulation des indischen Zugs und des Abschlachtens ein Auge hat. Früher oder später wächst die geistige Liebe nach außen, und wird fest wie Gummi am Kirschbaum. Was in aller Welt ist's nöthig, wie Sokrates betteln zu gehn, und mit seiner Gelehrsamkeit zu demüthigen. Nur ein Narr trinkt für das Verfallen der Zeitalter grimmenden Schierling.

Bauchredner glaubt, daß der Grieche funfzigmal mehr Verstand

hat, wie er, und daß er kaum zu einem Sohlenriemen in die Schuhe Christi taugt, aber er läßt sichs nie absprechen, wie ein wollüstiges Leben selig mache.

Wenn der heilige Geist wie eine Fledermaus über ihm flöge, und ihn ersuchte, wie Moses den Pharaonen ziehen zu lassen; so würde er sich neigen, und gerad aus nein sagen.

Meine Lebensgeister sind verknöchert, und sogar den Riemen fühle ich wie Zeno die Bratpfanne nicht. Alle Heiligen könnten mich in die

Lehre nehmen, und aus mir einen Abraham erziehen, ich kehrte, wenn ich den Nebelbildern entwischt, die Magnetseiten nach dem Ort, wohin sie anfangs deuten. Bey mir hilft weder Fegfeuer, noch Kasteyen, noch Geißeln, noch Lebendigbegraben. Meine Wetterfahne steht nach Nord, und ich ließe mich eher schinden als vergöttern! Was hat denn Jupiter, daß er dem Menschengeschlecht entrückt ist? wozu taugt Herkules, nachdem er am Spinnrocken saß? Und stiege Homer auf, und gelobte, er wolle mich wie Odysses verewigen, wenn

ich ein Ablaßbriefchen nähme, ich zündete damit das Ofenfeuer an.

Naturen, wie meine, die im Lächerlichen, gleich Sophokles im Weinerlichen, zu Hause sind, machen sich einen Teufel daraus, den großen Elephant anzubeten, wenn ihre Laune Sonnenschein hat. Ich mache mir Götter, wie der Grieche, wenn ich vor der Demuth absolvire, und reiße ihnen die Köpfe ab, wenn der Teufel ein Lustspiel in den Nerven aufführen will. —

Charibert, der Bruder Siege-

berts, war vom Schicksal mit wenigern Kräften, und geringern Eigenheiten ausgestattet. Er liebte wie ein Asiat die Ruhe, und steuerte auf dem Meer, wenn seine Laune Regenwetter hatte. Freund von jedem, der ihm wie ein Frommer erschien, anhangend der Liebe, weil er ohne sie wie ein Weib nicht Leben konnte, nahm er sich eine Gemahlin, die halb in seinem Königthum, halb im niedern Leben stand. Für weite Pläne war er eben so untauglich, wie der Feldherr zur Einführung einer neuen Religion. Es schwamm in der Gewohnheit, wie die Ente im Fluß,

weil es sein Vorgänger haben wollte. Gut im Innern, wie jeder, den man ordentlich behandelt, liebte er seine Religion, keineswegs wie Siegfried, um sie zu erkennen, sondern sie als Laie anzunehmen, wie man sie gab.

Er ehrte in jedem seinen Näch⸗sten, wie der Schiffer, wenn Sturm einfällt, von Natur war er keinem ergeben, außer wer ihn lobte, wie ein Heiliger.

Seine Gemahlin entsprang, wie gesagt, aus dem Kriegsheer seines Landes, aus dem geringen Nachlauf

des Volks. Er heirathete sie, eingenommen für ihre Schönheit, wie Sokrat für die Unleidlichkeit der Xantippe. Er führte, wie Taglöhner, ein ruhiges Leben mit ihr.

Das sind die hervorstechenden Eigenschaften an der Welt, die vor dem Charibert lag. Ein Mann von seiner Natur, der wie der Storch allenthalben leben konnte, der keine Wetterwende besaß, konnte versichert seyn, daß der Hahn des Neids selten an seiner Wohnung krähe.

Solche Regenten sollten mehr

Achtung erhalten, wie leuchtende Religionsphropheten, als sie empfangen. Jeder läßt das Schiff ihrer Größe unbeachtet an seinem Ufer hinweg streichen; und sieht sie wegen der Regelmäßigkeit ihres Handels, für seines gleichen an. Nur die Gattin Charibert' erschien als Sternschnuppen, und bestach die Nation für sich. Gut, leichtsinnig, und in die Zeit gemacht, segelte sie auf der friedlichen Fläche ihres Gemahls. Fiel Regen ein, so schmiegte sie sich, wie die Jungen der Lerche, heftiger unter seine Flügel.

Nun laßt uns den Vorhang eines Chilperichs, dieses sonderbaren Regenten, betrachten und aufhüllen. Die Geschichte malt ihn wie ein Unthier, wir der Dichter wollen ihr nicht glauben, sondern, indeß wir die Thatsachen wie Aepfel an einander schichten, den Zentralpunkt des Königs überschauen. Unsere Pflicht ist es nicht, die Menschen absprechend zu richten, sondern so lang es möglich ist, die schwarze That von seinem Leben wie ein Fels zu wälzen.

Jeder von uns muß sich das Zeugniß geben, gut zu seyn aus in-

nerer Stärke, wie der Schwan aus Herrlichkeit und im Koth zu stehen, weil man den ungünstigen Wettern nicht zu entfliehen suchte. Der Dichter, der tiefer ins Geheimniß der Menschheit sieht, wie der Geschichtschreiber, weil letzterer seine Münze bey den Vorgängern einhandelt, ersterer schlägt, wird es für Eigenthum halten, auszuschmücken so lang er kann, und weinend seine Harfe wie Ossian aufzuhängen, wenn er seinen Bruder verdammen soll.

Verachter der Menschheit! sieh in den Krater deines Vulkans, und

bedenke, daß du ihn hättest auslöschen können, wofern du es gewollt. Freunde, wir sind nicht Schiffsoldaten, keine Galeerensklaven am Ruder. Uns hängt die Gottheit mehr oder minder den Epheukranz um, den wir hienieden erwarben. Ein Poet, der wie Horaz seine Töne sanft verflattern läßt, der wie Virgil dient, ehe er seine Kunst zu Stande bringt, der mit dem glänzenden Homer weinend, strahlend und leuchtend daher tritt, bewahrt mehr die Ausharrung, die Widerstreitung des Unglücks, als daß er von Natur die Schönheit grüßte.

Nur unser Stolz giebt uns, wenn wir etwas errungen, den königlichen Schutzbrief, daß wir dazu geboren, nur unsere Selbstsucht behängt den zum Riesen gewordenen Menschen mit Ranken, die vor seiner Geburt wuchsen. Lediglich mit der Sehnsucht treiben wir uns, gleich dem Heiland, auf die Sternenhöh der Wahrheit, und stehen, je stärker wir waren, etwan am Homer, oder am Plato. Freunde, auch Wahrheit wird erworben, und schwankt, je näher wir ihr dringen.

Chilperich war von früher Ju-

gend in die Fesseln der Tyranney geschmiedet. Seine lebendige Festigkeit strebte nach dem Licht der Sonne; je weiter er zu gehen dachte, desto härter band ihn sein Aufseher. So verknorpelte sein Glaube an Liebe und Größe. Weil alle Menschen wie Löwen gegen ihn drangen, und er minder stark als gut war, versank sein Streben in ihm. Ausgelöscht dämpfte das Licht der Bruderliebe. Er wollte weit weiter, denn sein Siegebert, die Noth krümmte ihn wie den Verbrecher.

Sagt, kann ein solcher Wald-

strom getadelt werden, wenn er die schönsten Auen verschwemmt, war nicht seine Erziehung, wie die des Waldmenschen, Schuld an seinem Erscheinen? Oder wollt ihr ihm fluchen, weil er nie durch Auen sanft, klar und kreuselnd floß? Könnt ihr das Verhängniß wie einen Sünder tödten, welches die Tiefen der Menschennatur nicht selten in Nacht setzt? Wollt ihr den Stamm umhauen, der, von der Jahrszeit gezwungen, keine guten Früchte bringt, oder durch Frost im Blühen gehemmt, nun ohne Schmuck da steht?

Der Regent Gunthram, ebenfalls Sohn des im Jahr fünfhundert ein und sechzig erloschenen Klotar's, hatte unter seinen Brüdern die verkehrteste und freyste Erziehung. Schon früh wurde er ein wilder Stamm, sich preis gegeben. Moos und anderes Ungeziefer setzte sich daran. Er schwamm wie eine Schwalbe seine Flügel, aber verlassen, ergab er sich, gleich dem Ungeduldigen, bösem Umgang. Seine Sehnsucht ging aus wie ein Brand Eichenholz, das Verlangen sich zu bilden stellte sich als Frechheit dar. Die Süßigkeiten der Freyheit gefielen

ihm wie dem Räuber das Stehlen. Weil er widerstrebte, so hingen die Priester als Bachkrebse an seinem Eisen. Je stärker er die Außenwelt vor sich niederknien sah, desto mehr reichte er der Zofe Verschwendung die Hand, und wachte spät im Taumel auf.

Er ist um so mehr zu bedauern, weil er bessere Zeiten in seiner Seele nährte. Die künftige Welt stand zuweilen mit ihren Geistern und Thronen neben dem Seinigen, die heilige Mutter wand Kränze und reichte sie ihm. Er hatte nie die

Dreistigkeit, in Dienst derselben zu treten.

Es ist ein bedauernswürdiges Geschick, wenn ein Regent wie ein Schaf äußerlich seyn konnte, und dabey die Miene des Ischariots hat. Da schaudert das Volk wie der Bedrängte, wenn ihm in der Todesnoth die Augen brechen. Da krampfen sich die Nerven des Unterthanen wie ein Thier, das in der Wüsten von der Riesenschlange umringelt und getödtet wird. Der Vorhang mag sinken, wir werden den

Monarchen von neuem auf der Bühne auftreten sehen.

Ich denk' es auch, entgegnet der Bauchredner, und macht' eine Miene wie Momus, wenn er eine Göttin begleitet. Laßt, fährt er fort, die Trompeten den Hanswurst ausrufen, ich halte mich wie der Floh in seiner Falte. Die fränkische Nation hat genug gezuckt, als der heilige Siegebert glühende Eisen an ihren Körper legte. Aber wer ein Apostel seyn soll, wird dazu, und hätte er keine Zähne. Es ist eine Sünde, sagt Guntram, daß man

meinen Untergebenen ihr Geld läßt. Wie in aller Welt fang ich's an, wie der Taschenspieler zu betrügen. Nimm die Maske der Religion an, sagt ein Bischof; wirf unserem Kloster Pfründen aus, entgegnet der Mönch; nimm mich zu deiner Frau, ruft die Nonne; und der Minister sagt: schneid' dem Volke die Nase aus.

Der Pöbel, beginnt Remigius bei seiner Erscheinung, ist ein geduldiger Pursch. Von Jugend singt man ihm Mährchen, schickt ihn in die Pater-Noster's-Kapelle, hängt

ihm Larven vor, und spielt wie ein Junger mit dem Kindlein. Thue, fährt er fort, nur demüthig, bücke dich tief, wenn jemand den Hut zieht, und du bist der beste Fürst von der Welt.

Bauchredner weiß, wie Gnadengelder dem König zur Himmelsleiter geholfen, und wie manchmal ein betrogener Priester den heiligen Regenten in die unterste der Höllen warf. Er wundert sich, daß man nicht anfängt, wie andere der Nation, durch gute Worte den Mund zu stopfen, oder ihr Hiebe auszu-

theilen, wenn sie die Zunge zu weit ausreckt.

O du heiliger betrogener Pöbel, wie leicht werden deine Augen verdunkelt, wie oft sagt man, du habest den Staar, indeß du schärfer siehst, als ein Falk. Unglücklicher, verlaufener Heiliger, warum stellst du dich nicht an die Thür des Königs Charibert, und siehst wie er so gottesfürchtig der Galsuinde den Hals abschneidet? Warum vernimmst du nicht sein Gebet, womit er den Himmel um Gnade anfleht?

Heiliger Hund, sagte Fredegund, mußtest du dem Bischof in der Ohrenbeichte bekennen, wie du dich am Herrn versündigt? Lieber Teufel, weißt du nicht, daß der Bischof den Spuk nur geheimer treibt, denn du?

Sage Galgenstrick, o Mann, darfst du nicht tödten, wenn ein Mönch betend die Keuschheit beschmutzt? Bist du kein Monarch, und er ein Rindvieh? O der Heiligkeit! ruft Bauchsprecher. Ich will mich kastriren lassen, um meine Sünden be-

schnitten zu sehen, ich will mich auf die Mast legen, wie ein Schwein, damit der alte Adam nicht zum zweytenmal aus dem Paradiese läuft.

Dreyzehnter Heiligentag.

Vor allen wurde es deutlich, daß König Siegebert der vollendete Regent sey, welcher in der Schule der Mystizität hohen Sinn für Tugend und Religion erlangt. Eines Abends führte ihn der ehrwürdige Vater in

den Tempel des Gebets, und versprach ihn einzuweihen wie einen Frommen in das Heilige und Große, was der Katholizismus vor den übrigen Zweigen hat. Der Jüngling trat an der Hand seines grauen Lehrers in die Kirche. Hinten im Heiligthum brannten vier Kerzen, über ihnen tönte eine Musik, die mit herzeingreifender Reinheit den Siegebert berührte. Es schien ihm, als sey er aus dem Erdenleben in die andere Welt getreten, wo der fromme Religionslehrer in seinem Schmuck erscheine.

Sinke nieder, mein Sohn! rief der ehrwürdige Mönch, und als der Jüngling auf die Knie fiel, und das entzückte Auge wie ein Sterbender in die Zukunft wand, ging eine Schaar Geister über ihn weg, wie singende Nachtigallen, und einer trat entzückt vor ihn und sprach: Unsterblicher, fünf Jahrhunderte sind verflossen, seitdem ich meine Lehren wie einen perlenden Strom in verdorrte Ebenen goß. Wenige kennen meine Aussprüche, viele brüsten sich wie Pfauen, sie zu fassen. Lebe mit unsträflichem Wandel auf der Bahn, die du wie ein Renner be-

trat; ehre mehr dein Herz, wie den Verstand, und opfere, wenn die heilige Stunde des Gefühls naht, die Tauben deiner Verehrung.

Sieh, vor mir breiten sich Welten aus wie Sandkörner, ich regiere den Erdkreis, diese Wüste des Universums. Sterne wandeln wie Leichen in das Grab, und Universa vermodern wie Reiche. Nur der Glaube, die Himmelsfrucht besserer Zeiten, besteht, und was auch erlöscht, er zersinkt nie.

Als Siegebert es gehört, ging

ihm ein neues Leben wie ein Sommer auf. Er rückte sich empor, und sah seinen Lehrer an der Schwelle liegen, wie den Wanderer, den Stürme in der Reise hindern.

Ist es dir wohl, mein Sohn? fragte ihn der Mönch, und da er es bejahte, sagte er, ich habe Gott gesehen in seiner Herrlichkeit, mir ist, als müßte ich den Sandbänken entlaufen, die um mich aufstehn. Er fuhr fort, ehre deine Religion wie den Puls deines Lebens. Sie ist die älteste, welche der durstende Mensch erlangte. Wie Leviten und

Priester ihr Inneres entweihn, wie sie Gewänder um ihr Daseyn ziehn, laß dich das nicht zurück schrecken. Der Gute hat eine Religion, der Böse vergißt ihren Zauber.

Diese Worte und die Erscheinung machten auf den König tiefen Eindruck, er vergaß in keinem Moment die Weihe, welche er als Jüngling empfangen. Als er den Thron bestieg, ging der abgeschiedene Geist seines Lehrers an ihm über, und schrieb stärker die Worte, die er ihm gelehrt.

Siegebert ließ ihm jährlich eine Messe lesen, um das Andenken dieses redlichen Mannes, wie das des Religionsstifters, zu erneun. Tiefe Trübsal, sagte der Mönch zum Untergebenen, haben mein Leben wie Nesseln besetzt. Ich schwankte wie ein unentschlüssiger Sünder, ob und wohin ich mich wenden sollte. Ich sah die Kleider, mit denen sich die Vorsteher der Religion schmückten; ich bemerkte, daß ihr Inneres eine Wüste sey, worin Löwen und Tiger irrten. Da warnte mich Remigius der Heilige zu bleiben auf dem Wege des Herrn, und nicht zu achten

der Schicksale, die mir meine Güte bereiten werde. Ich dauerte manchen Frost, der die Blätter meines Weinstocks schwärzte, die Menschheit ging an mir, gleich einem Abtrünnigen, hin. Jetzt habe ich gesiegt, und der Lohn eines Gewissens leuchtet mir mehr wie tausend Sterne.

Für den austrasischen König war diese Erziehung Honig; die Glocken, die der graue Vater gerührt, tönten in seinem Daseyn nach. Er heirathete die Tochter des visigothischen Königs Athanagild.

Diese Verbindung wurde auf eine wunderliche Weise, wie seine Erziehung, ausgemittelt. In einem Frühling machte er eine Reise, wie die Schwalbe nach dem genannten Regenten. Zuerst besuchte er das Grab des Gönners, wie der Wallende das der Mutter Gottes. Auf dem Hügel hatten die Nachbarn viele Blumen gepflanzt, und manche eilten wie Hungrige im Frühling dahin, um welche zu pflücken. Denn es sprach der Geist zu ihnen, der dem Vaterland einen würdigen König und der Religion den innigsten Verehrer geschenkt.

Es war dunkel, indem Siegebert erschien, aber mit einemmal wurde es hell, und der Geist des Verschiedenen stieg aus den funkelnden Gestirnen, die zahllos über ihm rollten, zur Erde und flehte den Zögling an, die Athanagilde zu heirathen.

Wohl, fuhr er fort — wird dein Haus bestehn, wenn du diese königliche Blume, diesen heiligen Geist, diese Tochter der Liebe, in dein Haus führst. Sanfter denn Flötengetön sind ihre Gebete. Wir hören sie wie eine Abgeschiedene, ihren Herrn

anrufen, und sehen sie niederfallen in den Gründen ihres Gartens.

Dieser Entschluß zog dem Siegelert wie eine Wolke voran. Er kam im Hause des Monarchen als Fremdling an. Alles war wohlgeordnet wie bey dem Reichen. Noch sah er die Lilie nicht. Sie stand entzogen den Frösten des Hofs. Endlich erschien sie, wie ein Zugvogel, und alles Feuer der Jugend, die Sehnsucht der Liebe, wachte im Siegebert auf, und sie schenkte ihm ihr Vertrauen. O! wie glücklich fühlte er sich, an der Seite dieser Prinzessin das Gefühl

auszugießen, welches in ihm kochte, wie entzückt stand er, da sie wie eine Gebenedeite gleiche Inbrunst, gleiche Vaterliebe hegte. Sie war jung wie ein Mädchen, schön gebaut wie eine Tochter des Himmels, blühend auf Wangen und Auge wie die Landschaft des Frühlings. Täglich gingen, wie in dieser, so in ihr neue Blüthen auf, die Natur wetteiferte mit der Kunst, ein Meisterstück darzustellen. Sie wand ihre Augen in die verborgenen Gegenden des Himmels, indem sie sich zum Ewigen sehnte. Sie

sah in das Irdische, weil ihr dieses voran zog.

Ihre Sprache war quellendes Gemurmel, das sich dem Berg entstiehlt; ihr Gesang Himmelsfrohlocken auf dieser Erde dargestellt. Alle Geister sprangen aus dem Siegebert, er sehnte sich wie ein Ehegatte, nach ihrer Vereinigung. Der König der Visigothen bemerkte diese Gluth, die wie der Morgenstrahl desto sichtbarer wurde, je heftiger sie sich verbarg. Endlich wurde die Verlobung wie ein Kirchenfest mit allem Prunk vollzogen.

An alle Freunde ging die Nachricht dieses Edeneinzugs. Alle fanden sich wie Hirsche bey der Quelle ein. Die Kirche, worinn das Fest gegeben wurde, war mit heidnischen Göttern geziert, die man aus den Ruinen genommen hatte. Siegebert gab alles zu, nur um die königliche Schönheit früh in sein Treibhaus zu versetzen. Das Mahl war mit Freude gewürzt, wie das der Griechen. Allenthalben machte der Jubel seine Thore auf, um die Lüfte einziehn zu lassen.

Bauchredner hat viele königliche Ehen gekannt, indeß keine so solenne

wie sein Dichter eine malt. Ob er nicht das Bauholz bey der Jungfrau Phantasie genommen oder in China geholt, weiß er nicht. Ist's geringer als kämen die heiligen Engel und schliefen bey einander. Kann wohl der überspannte Jupiter etwas höheres besitzen? Ich will mich wie Federvieh in die Küche schlachten lassen, ich will wie der Heiland auferstehen, ich will ohne Thränen in das Leben schwimmen, wenn ich hier auf diesem Erdklos eine solche Freude genösse. Mir scheint's, der gute Adam, dieser erschaffene Geist, und die liebe Eva, diese liebe Buhlschwester, konn-

te kaum im Paradiesgärtchen so harlekingen wie mein Poet. Mit seinem Haberrohr läßt er Steine jung werden gleich Orpheus, läßt Pflöcke tanzen wie Linus und macht sich einen Schnurrbart.

Wenn er die königlichen Ehen pflichtgemäß schildern wollte; so müßte er sich in die Garderobe stellen, oder als Kammerfrau dienen, dann wollt' ich ihm glauben. Geht es nie toller im Ehegemach her, als bey Großen? Setzt die Frau weniger dem Gemahl eine Brille auf, denn hier? Ich meiner Seits bin vor Ehesegen närrisch,

und weiß bey meiner Seele nicht, ob ich so fruchtbar bin. Ich wollte, daß meine Geliebte einhielte wie das Huhn, wenn Frost einfällt, denn es gehört verteufelt viel Arbeit dazu, diese Spatzen durchzubringen. Ich gebe was drum, wenn die Sitte der Altfranken wieder Mode würde, die Frau mit sammt den Kindern zu stehlen. Ich ließe den Eherauber nie hängen, sondern gäbe ihm, anstatt sein Leben zu nehmen, das meiner Gemahlin dazu. Ich bete Nacht und Tag den sackermentschen Remigius an, o du Stockheiliger! nimm mir drey Kinder ab; aber je heftiger

ich meinen Adam einzuschläfern suche, desto gewaltiger wächst er empor. Die frühern Austrasier hatten gute Zeiten, daß sie auf die Rechnung des Satans eine Frau schlachteten. Jetzt will's nicht so gehen. Die verteufelten Gesetze packen einem gleich an der Gurgel. Könnte ich mich in einen Geist verwandlen, wie das Huhn, pflugs wollte ich die Metamorphose beginnen. Aber ich bin zu alt und die Maschinerie ist zu weitläuftig.

Nicht lang nach dem Einzug des austrasischen Königs, der seine Ge-

mahlin wie im Triumph aufführte, besuchte ihn sein Bruder Chilperich, theils um Familienverhältnisse auszugleichen, wie ein Hausvater, theils um die Königin Athanagild zu beaugenscheinigen. Allenthalben ging das Gerücht, Siegebert besitze einen Juweel, seine Gattin habe Güter, die weder mit Gold noch Edelgestein könnten erkauft werden.

Vor ihrem frommen Herzen fiel jedermann nieder, wie an der heiligen Mutter. Ihr glänzender Verstand der durch Mäßigkeit und Santmuth geziert wurde, machten ihr

alle ergeben. Nothleidende hob sie auf wie das Muster der Religion, Bedrängten stand sie bey, wie Gott dem Schiffer auf seinem Lebensmeer. Ihr heiliger Glaube war durch Einsicht gemildert, und in dem Frühling ihrer Liebe flossen Ströme. Immer neu, wie eine Wunderthätige, rückte sie den Zeiger ihrer verborgenen Uhr stets nach Morgen.

Jetzt erschien Chilperich der umher geworfene Mensch. Er sah die Mutter wie den aufgehenden Vollmond, und konnte den Glanz kaum ertragen. Er drängte seine äußere

Handlung nach Innen, und stand da, wie ein Sünder, der nach dem Gnadenbilde flieht. Solche Menschen kommen in seltene Verhältnisse, wenn sie die verleugnete Schönheit der Morgensonne aufgehen sehen, weil sie an sich verzweifelten, wie Tyrannen an der Menschheit, halten sie niemanden glückselig, sondern glauben den Krater ihres Vulkans zu erblicken. In Lagen, wo ihnen die Außenwelt widerspricht, sind sie bedauernswürdig, denn sie stehen und ergrimmen und verzagen.

Aber der milde Strahl der schönen

Athanagild leuchtete, nicht minder dem Siegebert, wie dem Chilperich. Da sie letzteren mit dem Zartgefühl eines Weibes ergriff, und ihn wie eine Venus mit Schönheit übergoß, verstummten seine Saiten, und er beschloß, besser zu werden.

Verunglückter wäre dir kein Schnitter in deine Saaten gekommen, du könntest leuchten wie der Beßte. Athanagild war schwanger, und trug die Frucht edler Liebe unter ihrem Herzen. Man weiß, daß in diesem Moment die Gattin liebenswürdiger ist wie Nachtigallen, indem

sie Eyer haben. Das verschämte Wesen, sich in anderen Schritten zu sehen, erhob den Schmelz der Rose höher. Nur zuweilen schlug sie wie ein Mädchen verlangend das Aug' zum Gemahl und er war ihr theurer in diesem Zeitpunkt.

Der verlassene Chilperich unternahm verschiedene Reisen, wie ein junger König, mit der Königin, doch machte Siegebert den Begleiter. Allenthalben, wo ihn die Noth des Unterthans, we der Bettler den Reichen anredete, reckte er die Geldhand hin. Ohnedies wies seine Gemahlin

auf die Mängel wie ausgebrochene Wege. Chilperich sah darüber, weil ihm wie dem Winzer mehr die Traube, als der Weinstock am Herzen lag. Ihm mußte der Vortheil eingekapselt erscheinen, wenn er Berge sprengen, und Wälder wie Sümpfe abmachen sollte.

Den Sommer machte er einen Kreuzzug nach dem gelobten Lande der visigothischen Jungfrauen. Er las sich wie ein Güterbesitzer den beßten Apfel aus. Galsuinde, weniger schön denn tugendhaft, mehr prunkend im Wissen als erfahren, war ein Fisch,

den der Bruder des austrasischen Siegeberts zu ködern suchte. Sein Reichthum schloß ihm die Thore in den Willen ihres Vaters auf. Sie streubte sich einen Mann zu heirathen, der wie ein Gesetzgeber mehr befehlen, als gehorchen wollte. Sie weinte wie eine Verlassene, dennoch spannte man sie in den Karn ihres Aufsehers.

Chilperich flog wie ein Vogel durch die Frühlingslandschaft. Alles wandelte leuchtender an seinen Sinnen vorüber, als es sonst geschah. Die Natur schlug ihm mit Tönen ihre Freudengesänge vor, und das Kon-

zert der Luftbewohner legte seine Gebete mit hinein. In Wäldern und Städten schienen ihm Herolde zu begegnen, die diesen Weiberzug priesen. Er sah sich als Begünstigter an.

Fredegund seine Beyschläferin erzürnte wie ein Hahn über die Gaben, die auf Galsuinde übergetragen worden. Sich verlassen, wie ein Weib von den Gütern des Mannes, freygegeben dem Stolz einer andern, machte sie tausend Anschläge, ihr Ansehn mit Kronen zu zieren. Aber Chilperich wand sich in allen Fesseln, die

Galsuinde schmiedete, und sie konnte es ihr an Reizen und neuen Gaben nicht zuvor thun. Aber der Neid stieg wie ein Rauch in ihrer Seele auf, was sie nicht durch Einsicht bewirken konnte, sollte die List dieser Kuppler vollenden. Sie beschloß den Tod des Weibes, wie der Richter, eh er den Sünder gesehen, sie sollte fallen, oder wollte sie ihre Künste wie Medea vergessen.

Alles wurde verschwendet, den Monarchen von der Untreue seiner Gemahlin, als einer Eva, zu überzeugen. Man baute Luftschlösser,

über Luftschlösser, ehe die That in dem Herzen eines Chilperich Wurzeln schlug. Endlich ging das Korn auf, und Fredegunde ließ es nicht an Koth fehlen, das Bäumchen aufzuziehen. Nach einiger Zeit fand man die Galsuinde, das Opfer ihres Vaters, die Wollust ihres Gemahls, der Heißhunger aller Großen, todt im Bette, und die Handlung wurde vermummt ins Buch der Geschichte eingetragen.

Diesmal ist Bauchreder auf Seiten des Dichters. Hat er gleich den Mord in poetische Schönheiten geflochten; so sprach er von der Le-

ber. Er ließe sich heut wie Zeno braten, sogleich mit Pythagoras verjagen, und mit Sokrates in die andere Welt schicken, wenn man ihm die Freyheit nähme, auf dem Esel der Laune, mit den Schalksknechten des Momus hin und her zu reiten. Ist er kein Gelehrter, der seine Wetterfahne dahin steckt, woher der Wind kommt, und neue Ansichten, gleich der Gottesstadt, aufriegelt; so schneidet er manchem den Bart ab, der ihn länger behalten wollte. Er wurde im fünften Jahrhundert geboren, und allegorisch getauft, deshalb guckt er weniger mit Fernröhren, als Au-

gengläser durch die Augengläser ins Zimmer. Das muß er gestehen, die katholische Religion, welche man für die Seinige ausgiebt, ungeachtet er in seinem dreyßigsten Jahr noch nicht weiß, wo die seinige im Himmelsfeld blüht, scheint ihm die wahre, wenn man die Kutten, die Gnadenbriefe, die heiligen Mönche, die Bischöfe, und was alles daran hängt, in die Hölle wirft. Er betet seinen Heiland an, nicht weil er ein Katholik, das ist ein vermummter Sünder, sondern ein Mensch ist. Er guckt und kniet nie vor einem Stück Kreuz, einem Blutstropfen und dergleichen

Frommheitsschildern, sondern er schabt sich eine Sohle ab, und macht zwischen ihr und den Nägeln Christi physische Vergleichungen.

Wüßte er, auf welche Art man Blut schwitze, er wolle sich so kasteien, bis er in diesen frommen Akt käme. O du heiliger Höllenhund, Martinus, warum zündest du dieses verhagelte Feuer in meinem Leib? Warum sollte ich hier Sünden tragen, statt daß andere Wein trinken, und weißes Brod essen? Warum müssen manche Teufel Jahre lang Buße thun, ohne einmal ins himmlische

Paradies, den Mönchsstand, einzu-gehn? Haben diese geweihten Böcke vor ihrer Fleischeseinsetzung durch die Höllenreiche gewallfahrtet? Oder wurden sie mit dem heiligen Geist übergossen, indeß wir schwitzen unter dem des Teufels?

Vierzehnter Heiligentag.

Ehe wir, wie ein Läufer, weiter nach dem Ziel rennen, ist es vortheilhaft, die Gemahlin Chilperichs hinter dem Vorhang hervortreten zu lassen. Aeußerlich wußte sie sich wie Jünglinge den Heiligenschein der Unschuld leicht zu geben, wenn gleich

über ihre Seele Wolken hinwegzogen. Unbegütert, gab sie der Zufall frühzeitig, wie Waizen den Dornen, preis. Geringe Leute halfen ihr empor, wie der Kirschbaum dem Hopfen. Aber dabey lag etwas Hohes in dem Inneren, daß wie Quellwasser nach Oefnung seufzte. Sie fing an, die Hände in die reinen Regionen des Aethers zu recken, sie wünschte aufzuflattern, wie der Sturmvogel. Aber je heftiger sie wie eine Rauchsäule herauf strebte, desto neidischer sahen sie ihre Erzieherinnen an. So klagte sie sich den Drang der Leiden, welche, wie Gewitterregen, über ihre

Saaten stürzten; so fiel sie im Verborgnen vor der Demuth nieder, indeß Blitze und Donner über ihr zogen. Nach und nach wurde ihre Empfindung härter denn Eisen, sie trotzte jedem nahenden Element.

Mit dieser Leibwache trat sie unter die Fahnen Chilperichs, der in gleichem Nest erzogen, eine Vorliebe für sie gewann. Je stärker Charaktere sich gleichen, desto heftiger streben sie nach Verwandtschaft, wie das Eisen und der Magnet.

Durch uns wie die Welt, herrscht

das bildende Prinzip, welches in der Gleichung seinen Ursprung hat.

Da Galsuinde mit einem Fuß unter die Erde getreten, und der Fredegunde der Monarch übrig blieb, drückte sie wie Wachs sowohl ihre Liebe, wie ihren Haß in sein Herz. Die Königstochter des Visigothen wurde mit allen Zeichen der Achtung, welche die Krone fürstlicher Größe ist, beygesetzt. In stiller Abenddämmerung, wo die Geister so gern erscheinen, wo die Schöpfung ins Chaos wie der Stamm kehrt, nachdem er getragen, brachte man ihren Leich-

nam zur Gruft. In dem Königreich herrschte wie im Todtenhaus Stille. Jeder suchte seine thränenden Gefühle zu verschließen, wie der Unglückliche, und machte Anmerkungen über die fürstliche Mutter. Schon zog das Trauergerüst wie ein Winter mit Leuchten und sanfter Musik durch die Straßen. Alle Glocken, die man wie Herolde der Religion in dem Reich besaß, begannen ihre mystischen Klagen, die Stille machte die Handlung feierlicher.

Chilperich war wie ein Reh entflohen, um diesem Todtentanz kein Ohr

zu leihen. Allein an dem Abend der Beysetzung nahte ihm auf seiner Reise ein schöner Jüngling, wie der Geist der Abgeschiedenen, und weinte, weil er sich verirrt.

Traure nicht, mein Sohn, fuhr Chilperich fort, dort dämmert der Mond, eine gezündete Laterne! Gehe ihm nach, so wirst du deinen Weg aufgethan finden wie ein Thor. Die Gestalt schmiegte sich wie Nebel stärker an ihn, je heftiger er entfloh. Die Schatten waren mit den Brüdern den Lichtfunken in die Nacht gezogen, die Abendvögel schwirrten gleich

Dohlen um. Endlich trat der Regent mit seinem Begleiter, der mystischer wurde, in einen Wald.

Als er eine Zeitlang, gleich dem Wanderer, geruht, versammelten sich mehrere Jünglinge. Der Wald gestaltete sich zu einem Garten, die Sterne lagen wie Lichtfunken auf den Eichen, die Sonne sprang wie eine Gemse durch den Aether, der Mond machte ein Greisgrämliche Mienen. Die Geister sangen in Chören das Lob der Galsuinde, die wie der Morgenstern funkle in der Unsterblichkeit. Jetzt gewahrte Chilperich, in welchem Zimmer

er angelangt, daß sich die Natur verbinde, ihn vor das Gericht der Gerechtigkeit zu ziehen.

Zwey Seelen bemitleideten in wehmüthigen Tönen die Schicksale der Großen die wie Betrogene verführt, die Nacht zu erleuchten strebten. Ihre Melodien waren fließender denn Ströme, indem sie sich wie Schlangen durch das Thal ringeln, ihre Zähren heller denn geschliffener Diamant.

Da sie geendet, erschien Galsuinde in Nebelgestalt, zeigte ihre Wunden mit gesenktem Haupt, und sagte,

daß diese Zeichen ihres Untergangs schwere Gewitter über den Himmel des Chilperichs heraufführen würden. Eine Mordthat werde sich wie Schnee an die andere hängen. Die Laroinne werde wachsen bis zur Größe eines Gebirgs und das königliche Geschlecht zernichten. Sie bat die Vorsehung, nicht so viele Pflanzen in das Daseyn der Fredegunde zu säen, sie würde an dem Wermuth, der durch ihren Tod im Garten wachse, hinlänglich verbittert.

Siegebert nahm wie ein Vater, Theil an dem Untergang seiner An-

verwandten. Athanagild, die schönere Blumen auf dem sommerreichen Boden zeigte, hörte die Botschaft thränend, und betrauerte durch That und Wort ihre untergegangene Schwester. Viel begann sie, waren der Stürme, die dieses Wesen ertrug, Krankheiten und andere Schmerzen folterten sie wie Richter den Mörder. Sie litt es mit der Ergebung eines Geistes, der alle Syrten des Lebens kennt, der vom Unglück gepeitscht, ihm kräftiger die Stirn darreicht. Wohl ihr, daß sie auf dem Meer eines Chilperichs unterging.

Später würde ihr Hesper am Glanzhimmel gestrahlt haben.

Siegebert weinte laut, ihm war es gegönnt, menschliche Schicksale mit allen Schrecken zu fühlen. Lange widerstand er dem Feind, der mehr listig wie ein Fuchs, als öffentlich ein Elephant zu streiten suchte. War seine Seele aufgelöst wie Farbe, dann konnte man die herrlichsten Szenen darauf wahrnehmen. Der heilige Geist der Religion flatterte über seinem Haupt, je älter er wurde, desto tiefer gruben sich die Beete des Gefühls auf. Da stand er mit allen

Wünschen eines Rettenden, und gestaltete sie wie Taubeneyer in Junge.

Seit ihn Athanagild mit einem Sohn beschenkt, der an dem Stamm der Eltern gleich Epheu empor stieg, sah er sie als höheres Wesen an. In der Absonderung des Sprößlings hatte sie viel gelitten, wie Kinder Herzstöße für die Mutter sind. Ohnedies zart wie eine Lilie und leicht erfrierend wie Rosmarin, aber schöner wie die wachsende Citrone, sank sie tiefer in die heilige Welt der Vergangenheit. Ein Bischof harmonirte besonders wie Harmonikas mit Nachtigallschlä-

gen gegen sie. Er war tief durchdrungen von der Zeit des Aegypters, sie stand wie eine schwindende Morgenröthe an seinen Sinnen. Athanagild hatte in der Jugend das Brod der Griechen und Römer zu kosten angefangen, aber diese Speise war ihr nur im pedantischen Ton des Erzieherwesens gezeigt worden. Wie brannte sie, wie leuchtete das Wetter ihres Herzens, als ihr Freund gefaßt von den heiligen Menschen Aegyptens, seine Religion nicht mönchisch sondern erzeugt vortrug.

Er stellte sie an den Brunnen sa-

lamonischer Genialität und zeigte ihr in dem Erntefeld eines Moses hoch gewachsenes Getraide. Er entwölkte den Thabor, wo die heiligen Gestalten erschienen, und setzte die Ehrfurcht auf den Thron. Er sprach mit Begeisterung wie ein Freier von der Schöne jener Weisheit eines Davids, und dem durchspähenden Blick eines Hiobs. Sanft erklangen die Saiten an der geschlagenen Harfe, als er in die Glanzwelt der Psalmen sprang, und sie vom Geiste gefaßt, wie eine liebliche Würze brachte. Da riß er sich auf und begann: wir sind bedauernswürdig, wenn wir unsere Hei-

ligthümer gegen jene setzen, wenn wir wähnen, Lieder der Gottheit zu singen, wie ein Schwan, indeß wir uns kaum über uns erheben. Der Mensch soll frey wie ein lehrbegieriges Kind seine Wahrheit fassen, er soll in der Liebe des Herrn alle Dinge erkennen. Hoch schwebt die Stimme, wenn wir an den Altar der Vorwelt wie Schatten treten, und den Glauben, die reine Anbetung wie Bäume wurzeln sehn.

Athanagild, deren Herz mehr als irgend ein anderes in die tiefen Geheimnisse der Allmacht stieg, wie

Dachdecker auf Thürme, goß ihr Gefühl in Thränen wie der Himmel seine Wolken in Regen aus. Die Engel stiegen wie Thautropfen aus ihren Minen und ein Olymp voll Seligkeit lag auf ihr.

Indeß der Bischof seinen reichen Geist wie eine Bude vor der Königin auskramte, und sie in alle Gegenden seines Edens führte, dehnte die Nacht ihre Adlerflügel aus, und berührte, wie ein sterbender Habicht, mit dem schlagenden Flügel den Boden. Die Sonne stieg in ihre jungfräuliche Kammer, um sich mit der Natur zu vermählen

und aus ihrer Ehe neue Welten zu zeugen. Der Mond wanderte einsam in den Himmelsfluhren, wie der Landmann, der spät nach seiner Heimath kehrt.

In diesem Zeitpunkt, wo die Geister so gern als Träume die Erde betreten und sich zu guten Seelen gesellen, um ihre Schläfe zu kränzen mit Eichen, erschien Jesus Christus der Herr und klopfte an das Gemach.

Die beiden Andächtigen erschraken wie Holzhacker, wenn eine Gestalt über den Wald zieht, oder der

Jäger mit langsamen Schritten da≈ her geht. Der leuchtende Sohn der Menschheit lächelte bey der Erschei≈ nung, wie ein Weiser, wenn er die Gottheit faßt. Seine Miene war klärer, denn der Tag des Mays, seine Gestalt schlanker, denn die säuselnde Birke. Fahret fort Geliebte, redete er zu den Versammelten, unterhaltet euch wie Fromme, von meiner Zu≈ kunft. Ich bin Gottessohn der Pro≈ phet, welcher mit klagendem Laut die Menschen belehrte, der für seine Güte duldete, wie ein Lamm. Athana≈ gild fuhr zusammen, wie ein Nacht≈ wanderer, wenn ihn Diebe bedrohn.

Sie stockte mit der Rede, als wäre ihre Zunge gelähmt. Ihre Ideen waren ausgeflogen wie Vögel die der Nachsteller ergreifen will.

Früher sammelte sich der lehrende Freund, fiel wie ein Indier an der Stufe des Königs nieder, faßte nach seiner Hand wie der Flehende, aber er wurde aufgehoben von dem Schaf, das so viele Sünden auflud, wie der Elephant Lasten.

Ich komme, sagte der Prophet, euch aufzunehmen unter meine Auserwählten. Fromme Kinder, un-

geblendet von Sektenwillkühr haltet euch an die Gebote des Herzens, und ehrt den Bruder durch Recht, und Wohlthätigkeit. Ihr seyd nicht zum Haß geboren, sondern zur Ehrfurcht der Menschen, die ihr wie Heerden nach reinen Gefilden treiben sollt. Achtung ist eine goldene Kette. Bereitwilligkeit ein Dornenkranz im Elend. Ruhe mit seinem Gewissen ein schönes Gewand. Bekleitet euch damit, wie meine Mutter die Fromme. Noch viele Irrsale wird dein Haus, o Königin! erleben. Du wirst mit Schande geschlagen, wie eine Verworfene erscheinen. Böse Menschen

werden sich an eure Seite stellen, und euch umwinden, wie die Riesenschlange. Nur Duldung erhält die Palme. Auf dieser Rennbahn durch die ägyptische Wüste des Lebens, ist Gleichmuth das sicherste Geschenk. Bleibe dir treu, und wenn du alles verloren wie eine Waise, traue auf den Herrn. Er wird mit seiner Güte deine Scheunen füllen, und wenn du dürstest, dich tränken mit Gewässern.

Hier verschwand der heilige Gottmensch. Die Sphäre des Himmels leuchtete wie Mittagsstrahl, die Pforten der Winde standen auf und

Zephyre spielten gleich Kindern, in den Höhen.

Bauchredner wird folgende Leichenparentation rekapituliren, die er während dem vierzehnten Heiligentag ins reine gebracht. Um keinen Anstoß zu geben, erklärt er, wie ihm seine Frau nach langer Geistesabwesenheit, abgesiegelt, und er mit drey Kindern in der Kajüte, das Donnerwetter segnet, welches so glücklich vorüber tanzte. In dem Herrn gesegnete Du-Brüder. Nachdem ich vor fünf Jahren den Koller bekam, aus der Einheit in die Zweyheit zu

treten, und mich in das Joch der lieben Bauchrednerin zu spannen, hatte ich für keinen Heller Weisheitssinn. Ich glaubte mich Prophet. War ich vorher ein geduldiger Karngaul, so wurde ich in der Ehe ein abgemergelter Esel. Das Brod und die Nebenspeisen mußte ich verdienen. Meine liebe Gemahlin versprach mir dreytausend Goldgulden und unter dieser Klausel dachte ich sie fünf Jahre durchzubringen. Aber, o du heiliger Zebedäus, als ich das Schindluder aufgehockt hatte, und meine Hand wie ein Betteljung zu den Eltern streckte, lachten sie mich

aus, und gaben mir keinen Heller. Die armen Schlucker starben an der Hungersucht und es dauerte mich, da man sie so leer einschachtelte.

Lasset uns ausholen Liebe im Herrn. Die viele Diät meiner Gattin hatte sie wie Jägerhunde sehr fruchtbar gemacht. Da ich nun in ihrem Netz zappelte, wurde mir bald als Blutfink, bald als Steinblock nach Orpheus vorgetrillert. Erst rieth mir die Gemahlin, da ich nur ein hungriger Poet sey, mein Pegasuspferd umzusatteln und in Dienst der Justitia zu treten. Hier hätte

mich der Teufel bald zu einem Rath machen können, wenn ich den Rommel verstanden, den Großen zu dienen. Aber ich sah zu viel auf das Gewicht der Wage, und man schickte mich, da ich eine vakante Königshure nicht nehmen wollte, zu meiner Poesie zurück. Im Haus ging das Donnerwetter los, die Geliebte hatte Pauken versammelt, womit ich begrüßt werden sollte. Mittlerweile hatte sich, ich weiß nicht ob durch Ueberschattung des heiligen Geistes, oder durch Segnung der Geistlichkeit, eine neue Ehefrucht angesetzt, womit der Stamm meine Frau, weil

ich hagelte, in die Ewigkeit marschirte.

Nun ihr Lieben im Herrn, stimmt Trometen und singt Bußpsalmen, denn die Ehe ist gesprengt, wie der pythagoräische Bund. Ich stehe wieder im Trocknen, und wenn mir der Zufall das Leben erhält; so will ich ein drittes Pferd kaufen und ins Kloster reiten. Bin ich nicht wohlgebildeter als Alexander, und sollte ich nie mein Glück wie dieser in dem Babylon der Nonnen machen? Die Kinder steck ich unters Regiment. Lasset uns Thränen vergießen, und die ausge-

mergelte Ehefrau in die Mutter Erde pflastern. Gott vergebe ihr die Sünden, und mir die Tollheit, sie geheirathet zu haben. Sela!!!

Funfzehnter Heiligentag.

Im Jahr 567 that sich das Norden von Deutschland auf, und gebar eine Menge neuer Völker. Von allen Seiten zogen sie wie Dohlen an, die im Winter nach der Stadt kommen, sie warfen Reiche wie Kar-

tenhäuser um, sie drohten wie Heuschrecken Verderben.

Diese Sündfluth abzuwenden und die bedrängte Erde zu erheben, waffneten sich Fürsten und Große. Die schrecklichste Landplage schienen die Hunnen, ein Volk, das wie Geier vom Raub lebte, daß seine Tigerkralle in jeden zu schlagen suchte, das wie Meeresschaum zunahm, je mehr es angegriffen wurde. Der jüngste Tag schien mit allen Schrecken an der Thüre zu stehen, und zu harren, bis man ihn mit seinem Bruder dem Tod heran locke. Gräßlich gährte das

Chaos, als wollten neue Menschen aus der Erde wachsen, als sollte der Koloß von neuem erwachen und seine Augen, die süße Frucht der Freyheit, in die weite leere Sandebene der Erde richten.

Siegebert mußte um so eher wachen, weil die Hunnenbrut Thüringen, das in seinen Händen lag, von allen Seiten bedrohte. Er ließ Gesandte gehen, um das Feuer, welches Unholde in seinem Bau anzuzünden suchten, bey Zeiten zu löschen. Je stärker die Avaren die Schleichwege des Willens sahen, und je heftiger

sie sich von dem austrasischen Könige zurückgedrängt fanden, desto stärker quollen sie wie eine Quelle. Es würde zu lang werden, wenn wir in diese Geschichte, in den Kampf der menschlichen Elemente eingehen wollten.

Siegebert sammelte ein Heer wie Wetterwolken und zog aufgereizt von der Leidenschaft, durchgeschoiten von den Begierden, erhoben von der Begeisterung, dem Hunnenpöbel entgegen. Wir streiten, redete er die Kämpfer an, gleich den Israeliten für Recht und Eigenthum. Zeigt euch in eurer Größe. Jetzt gilts, den Glanz der

Vorfahren wie eine Sonne von neuem auszuspenden. Jeder schließe sich wie eine Kette an den Freund. Ich fliege ein Kranich anführend voran.

Der Herbst hatte sein gelbes Gewand angezogen, der Himmel war mit dunklen Wolken ausstaffirt, das Vieh schritt brüllend wie Berggewässer von den Hügeln. Der Landmann führte wie ein König mit der letzten Gabe den Fruchtkranz, und Freude in sein Haus.

Allenthalben beteten vernebelte

Priester, daß der Siegebert seine Feinde umhauen möchte, wie der Schnitter den Hafer, daß er eine neue Welt gebären solle und der Religion den Kranz seiner Milde gäbe.

Die Nächte waren rauh und lang wie im Winter, wo die Gestirne eingewebt in den Himmel funkeln, wo die Milchstraße verschüchtert weiter in die Sphären trit, wo der Mond sein Silber wie das Bergwerk liefert und die Venus liebend die Menschheit an ihre Brust drückt.

Die Hunnen *) erschienen in ih-

*) Nähere Nachricht über ihre Ge-

rer furchtbaren Macht wie Elephanten, die durch die Ebene ziehn. Ihre Regellosigkeit gleich dem Umkreis der Luft, machte sie entsetzend. Da zog ein Trupp wie Uferstücke durch den Thalstrom. Dort ließen sich auf der Höhe viele mit Geschrey sehen. Nicht weit stellte sich die Mittelschlacht wie Wolken gegen einander. Während die Austrasier diese Schwalben sahen, die den Sommer in fremdes Land

schichte giebt die silberne Kuh, worinn ich gleichsam das silberne Kalb fortgesetzt habe. Ueberhaupt wünschte ich alle Romane als eine Bibliothek anzusehen, die unterm Wort silbern erscheinen. —

hinbrachten, erzitterten sie, und das Entsetzen lief wie Fama durch die Glieder.

Noch einmal rief Siegebert den Muth zurück, und indem er sprach, that sich der Himmel auf, eine Leiter stand mit den Sprossen bis zur Erde, und Geister stiegen auf und ab. Da kam Martinus und begann: Sterblicher, dies ist die letzte Schlacht, welche du mit Lorbeern vollbringst. Ehe die Nacht in Begleitung der Stunden aus dem Grab des Universums steigt, und die Natur und der Mensch seinen Schlaf hält, lie-

gen die Hunnen wie Felsenstücke, geschleudert in der Ebene.

Dies gesagt, schritt er wie Morgenlicht durch die Schaaren, welche, da sie den Gott sahen, voll Muth nach Kampf dürsteten. Auch die Hunnen hoben ihre Häupter wie Raubvögel und nahten.

Das Treffen war wilder, denn ein Gemetzel der Wölfe. Siegebert umging mit dem Hunde die Versammelten und reizte ihren Muth, wie den der Kinder, wenn man ihnen Recht giebt. Dreymal stürzten die

Hunnen wie die Deutschen auf die scheinbaren Römer. Weder ihre Ketten noch der Schlachtgesang der Weiber halfen.

Die Dämmerung stieg freundlich wie ein Nebel in das Thal. Die Hunnen flüchteten wie Gewild, das man aufschreckt, der größte Theil hatte seinen Geist wie ein Ochs unterm Schlachtmesser verhaucht.

Bauchredner muß gestehen, daß ihm keine edlere Nation in Diebereyen vorgekommen, denn die Hunnen. Mit welcher Praxis wußten

sie dem konstantinopolitanischen Hof sein Bißchen Eigenthum weg zu stipitzen? Was für ein ausstudirter Damenkönig war Attila? Was er vorpfiff, danach verrichteten seine Leute den Glauben. Stieg er nicht ins Wolkendunkel wie Moses? Brachte er krümmere Gesetze, als dieser Paradiesgärtner? Vorzüglich behagen mir die Hunnen, weil sie unter die Weiber der Franken eine neue Ordnung brachten. Waren sie zu keusch, so wurden sie schlank. Ich glaube, alle Schönheit wird erworben, wenn man etwas flott lebt.

Die Franken, welche am Katho-

lizismus hingen, wie die Griechen an den Aegyptern, wickelten sich los, denn sie sahen ein, daß man durch Fasten den Magen mehr beize wie die Begierden. Freilich kann ein Hering nie jene Sprünge machen, wozu sich das Pferd geschickt fühlt; allein muß man so heilig, so ehehaft und sittlich fromm leben, um ein Christ zu seyn? Brachte die Batseba kein höllisches Wesen vor, und wurde in die Bibel genommen? Ja geht man nicht so scheulos und ohne Hosen in diesem Werk, daß es eine Schande ist? Ich bin ein Schwein, dafür wird mich jeder erklären, und er

thäte mir einen Schabernack, indem ich am Hof leben sollte. Aber bey allem habe ich weniger Courage Zoten aufzutischen, als meinen Nächsten zu belügen, und der Gerechtigkeit tausendmal abzuschwören. Halten es die Franken für keine Einsicht, wenn man den Heiligen durch Eide blind macht? Geht nicht eine Zunft auf, wo die Königinnen besser die Kunst zu schlachten lernen wie Judith? Ich Heiliger habe mich gefragt, warum der Bibelscribent mir in die Quere kommt und sagt, was ich als neue Gedanken gebären wollte! Mache mir unser Zeital-

ter nie weiß, daß ich keine Neuheit sagte, und daß alles viel besser ausgefädelt sey vor mir, womit ich beginnen will!

Bald glaube ich, daß ich, sowohl zum Gelehrten verdorben, wie zum Satiriker zu dumm sey. Man macht der Darstellung den Vorwurf, sie sey zu derb, ich soll feiner denn Aristophan, Fäden spinnen. Ich soll diesen Krauskopf nie achten, weil seine Komik Hefe ist? Aber wie macht mans, Hochgebietende Herren, die Wahrheit auf eine neue Art vor-

zubringen? Soll man sich auf die Abstraktion stellen?

Charibert stand abgezogen von dem Schauspiel, das wir aufzuführen suchten. Sein schwankender Charakter, der sich gleich der Sonne, allen Systemen zuzueignen suchte, ließ ihm keine Lorberen auf dem Gebiet der Geschichte einsammlen. Hingestellt wie eine Schildwache, that er das, wozu er beordert. Früh stieg die Liebe aus seinem Kastell, er huldigte den Beyschläferinnen. In ihren Armen genoß dieser

Monarch, gleich dem Knaben die größten Früchte seines Lebens.

Eine, welche im Vorübergehen berührt werden soll, ist für das Damenbret ihres Liebhabers zu merkwürdig, als daß ihre Steine unbezeichnet bleiben sollten. Sie war jung wie ein Zwetschenstamm, der voller Sträußer hängt. Die Natur hatte ihr ein Herz verliehen, das wenn es gebildet worden wäre, sicher sie auf einen hohen Gipfel erhoben. Hingegeben einer Buhlerin, die Gold wie das Leben liebte, und welche das vollwangige Mädchen erzog,

wurde sie zum Dienst der Venus eingeweiht. Eh ihr Gefühl verknöcherte, und die Rosenblätter stachlicht wurden, weinte sie manche Nacht wie ein Kirschbaum, wenn er verlezt wird. Sie rang wie jeder Edle mit ihrem Geist, nud sträubte sich, bevor sie in den Bädern der Sinnlichkeit diente. Aber das Weib, diese Furie der Unschuld, diese Zertrümmerin aller Liebe, bog ihr den Hals, weil ihr Unterhalt aufhören sollte, wenn sie kein Lamm dem Wolf folgte.

Schluchzend von Jammer, der

ihren Wagen fortzog, übergab sie sich dem Dienst des Königs Charibert. Glück wäre es für diesen Monarchen gewesen, wenn ihm dieser Morgenstern vorangezogen; allein er genoß die Kirschen und flatterte zu anderen, da sich bessere zeigten. Das Mädchen gab sich an ihn, wie Opferthiere in die Hände des Priesters. Da es aus Redlichkeit nie verlangte, was mit der des Monarchen in Widerstreit stand, wie Sperlinge nimmer Aepfel fressen; so mußte sie sein Sklav werden. Es ist ein sonderbarer Widerstreit in unserer Natur, daß wir, auch wenn die Wage in der Mitte

steht, nach den Enden sinken. Entweder herrscht im Hause das Weib, wie die Nachtigall, indem sie brütet, oder der Mann gleich dem Fürst, wenn er geheirathet hat.

Nicht lange, so zog sich Charibert von dem unschuldigen Wesen zurück, wie Gattinnen, wenn das Schicksal den Mann bedroht. Seine Neigung stellte Netze, und, da er seinen Vogel erhascht, hing er daran. Dieses Weib verstand die Künste, wodurch man sich den Eheherrn aneignet, wie der Untergebene eines Königs. Bald legte sie ihm Lügen als

Modewaaren vor, bald umhing sie ihn mit Lobeserhebungen, die schimmerten, dann schläferte sie seine Sinne ein, um für andere zu wachen. Das ist die Kunst der Buhlerin, jedem seine eigne Wetterfahne auszustecken, und die Lenkung sich zu bewahren.

Charibert schlummerte in der Weichlichkeit, wie ein Greis unter dem Ueberfluß der Sommerdüfte. Abgeschwächt bis ins Innere, bestieg er die Todtenbahre, indeß seine Freundin begütert einher zog.

Während dem erfreute sich Siegebert der heitersten Zufriedenheit an der Seite seiner wohlgebildeten Gattin. Wie sie an Alter zunahm, wuchs sie an Verstand und Liebe zum Gemahl. Hier verband sich das Epische mit dem Idyllenleben, um zu zeigen, daß auf dem Thron Familienglück neben Hoheit gebieten könne. Was so selten ist, gegenseitige Verehrung des Königs, wurde wie die Auferstehung in diesem Zeitalter wach. Hier stand die Gefälligkeit im Schwesterbund mit der Sittlichkeit. Einfalt und Tugend liefen wie weiße Tauben auf dem Hof des

Monarchen. An seinem Säulengemach weinte selten die Unschuld, weil die Gattin eine so mächtige Verehrerin derselben war. Es ist sonderbar, daß man unter Gewitterstürmen die jungfräuliche Sonne aufgehen sieht, daß, mitten unter den Cohorten der Barbarey, griechische Einfalt und ägyptische Denkart ins Leben tritt.

Saß der Regent an der Seite seines Engels, und sah dem Sonnenkind wie ein Bruder der Schwester ins Auge, reichte sie ihm die Rechte wie ein Freund, und streichelte

ihm gleich einem Vater dem Kind über die Wange.

Dieses Glück, das wie eine Welt vor den geistigen Augen des Siegebert hinzog, sollte getrübt werden. Athanagild schien die Ahnung wie im Traum gesehen. Sie redete von seinem Tod, der, wie ein Donnerwetter an ihrem Ahnungsvermögen hinwegzog. Siegebert lächelte ein Genius über das Grab, und betheuerte, daß ihre Phantasie jedes Mückengesums zu einem Löwengeheul umkleide. Aber die Gattin sah zu wohl den Nebel, welcher von den Süm-

pfen der Fredegunde ausging. Schon dürstete diese Unglückliche gleich einer Hiäne nach seiner Leiche. Ueberall sandte sie ihre Wächter aus, welche dem Austrasier Netze legen sollten.

Endlich entschloß sich der Monarch, um den Muth des Chilperichs nicht zu einem Geier erwachsen zu lassen, welcher auf ihn stoße, ihn zu verfolgen. Seine Gemahlin rieth ihm den Zug als eine Reise durch die Wüste ab. Er der standhaft dem Untergang seines Schiffs entgegen schritt, ließ sich nicht abschrecken. Gleichsam

als sähe er den Jüngling mit der Todesfackel, als sängen die Gestirne sein Todtenlied, als heulte der Sturm seinen Fall, ergriff er die Geliebte, drückte ihr tausend Küsse auf, segnete seinen Childebert und eilte aufs Marsfeld, wo er abgesichelt wie Korn seinen Geist aushauchen sollte.

In der Nacht, da er ausgeflogen, vermochte sich Athanagild kaum im Wohnhause zu erhalten. Allenthalben hörte sie das Schreiten der Geister und ihr Aechzen. Sie ließ in der zweiten Nacht eine Aufwärterin an ihrer Seite schlafen, allein, ob-

gleich die Erde in Wolken gehüllt, und der Himmel schwarz war, riß in der zwölften Geisterstunde der Mantel der Hülle auseinander und Maria die Holde, trat von neuem zur Religiösen.

Sie weinte, als wenn sanfter Regen dem Boden des Aethers enttraufelt. Ihr Blick war verstellt, die Liebe war zurückgeflohen. Grausendes Entsetzen, begann sie, zieht über den Erdkreis wie Erdbeben vom Feuer erzeugt. Die Schicksalsgötter fliegen wie Krähen. Fürchterlich ist die Welt aus ihrem Gleise getreten, wie das

Rad am Wagen, der zu stürzen beginnt. Dein Unheil, o Athanagild, hat die Nacht geboren, ehe du den Tag mit lächelnder Miene erblickst, liegt Siegebert tief im Schlaf. Der Todesengel umflattert ihn wie die Nachtigall das Nest, woraus man die Jungen stahl.

Wehe! so stehst du allein als Pappel am reißenden Strom, so starren deine Augen ewig in die Nacht der Verbrechen. Fredegund hat Henker ausgesandt. Sie lauren an mühsamen Wegen, den Faden des Austrasiers zu durchschneiden. Ich er-

klärte das Nebelphantom, damit du dem unvermeidlichen Loos entflöhst. Leb wohl! Wenn deine Sanduhr ausgelaufen, und alle Früchte deines Baumes eingesammelt sind, nah ich dir wieder. In diesem Moment gieße ich das Oel der Seligkeit über deinen Körper und führe dich triumphirend in die Säle der Unsterblichkeit, wo unser Vater in Golde wohnt, wo ihn seine Diener wie Hunde umgehn, wo er mit Sternenpracht dich erkennt und segnet.

Das Gebild zerrann wie Winterschnee, wenn die Frühlingssonne seine

Kälte berührt. Die Winde trugen's wie Nebel durch die Luft zu den Wolken.

Unterdeß weinte Fredegunde und rief Fluch über die Boßheit des Siegebert. Wie, schrie sie, will er nicht mein Haus zerstören, wie ein Kastell, das der Feind belagert? Trachtet er nicht nach dem Leben meines Chilperichs? Wo soll ich hinfliehn, wenn seine Waffen auf die Felder fallen! Wo nehm ich Streiter, den Unsinnigen zu fesseln?

Aber er soll sterben, er soll wie

ein Lamm sein Daseyn verhauchen. Mit Adlersschwingen zu der Dienerin, sie soll Freunde auslesen, wie der Landmann Eschen zu seinem Geräthe, sie soll sie rufen, ich will ihre Frommheit bethören, ich will ihnen zeigen, welch ein Frömmler der König der Austrasier ist.

Mit diesen Worten, und schäumender denn ein Kessel, berührte sie die Klingel, hob sich aus dem Sessel und trat wie Medea dahin. Nun fühle ich meinen Glanz, fuhr sie fort, jetzt strahlen Edelgesteine, Purpurblumen und Goldstickereyen

in meinem Gewand. Wohl auf, die Mordlust gießt Seelen in meine Adern!

Die Helfer erschienen, sie widerstanden dem Waldstrom, der sich in den Reden der Fredegunde zeigte, sanken aber wie Frevler vor dem lugenden Richter.

Sie eilten dem fetten Raube zu. Siegebert hielt den Chilperich umzingelt, wie ein Dorf, um das die Flut die Flügel schlägt. Der König hatte sein Lager in einem Thal bezogen, wo die Gebirge gleich Fruchtfeldern

an die Brach gränzten. Er ruhte von Wächtern umgeben, wie der Anführer einer Diebesbande. Den Abend vor der That sprach er mit dem Beichtvater, den er bey sich hatte, über die Schicksale der Menschen, über ihren Glauben, über die verborgene Unsterblichkeit, und bereitete sich unbewußt gleich dem Schnitter, der unterm Baum, wo er Schutz suchte, vom Blitz gelähmt sinkt, auf den Untergang seines Hesperus. Der Vater war gerührt, denn er hatte Siegeberten nie so herzlich über die Wahrheit reden hören. Gleichsam als decke sich ihm die Ewigkeit auf, als fühle er

sich an der Pforte des Paradieses, stand er, da ihm die lange Thatenreihe des vergangenen Lebens einfiel. Der Beichtvater nahm ihm die Sünden wie ein Engel ab, denn er that Gutes, so viel er konnte. Das Abendmahl wurde vom König genommen, er erinnerte sich mit Theilnahme an den Zeitpunkt, der nach diesem einfiel, als der Gottmensch Jesus es gegeben.

In diesem Geisterwesen, wo sowohl der Mönch wie sein König in die Zukunft blickten, stieg ein Donnerwetter über dem Zelt nieder.

Die Wolken breiteten sich wie Nachtvögel aus, der Zickzack der Blitze schoß wie Schlangen durch die Luft, die Riesenschlange des Neids ringelte sich ins Zelt, spie Mörder aus, und indeß Siegebert rufen wollte, lag er geschlachtet am Boden, wie der Stier, der am Morgen über die Weide schritt.

Da erschien Remigius und schlug die Mörder mit Blindheit, setzte ihnen die Furcht der Eltern ein, und sie flohen mit Blättern aus dem blühenden Paradise eder Unschuld.

Bauchredner meynt, daß der Poet zeigte, mit welchen Lumpen er in der Bezauberung die Größten ausstaffiren könne. Wenn es ihm möglich wär, einen Fuchs in einen Löwen umzuwandeln, so wollte er die Universa mit Kiehnholz zünden, und sich eine Pfeife machen. Ihm träumen Heiligkeiten, aber die beßten laufen nie über die Verkrüppelung hin. So sah er, er bekennt es aufrichtig, im Traume, die heilige Kirche der Priester in einen Ziegenstall übergehen, wodurch man im Koth zu waten hatte. Der Mond stieg von seiner Silberkuppel und setzte sich als Teu-

felchen auf eine Ziege. Er posaunte, in seiner Gewalt stånden alle Menschen. Er habe damals eine graue Perůcke getragen, als die Schlange der Mamsel Eva den Apfel reichte, er tremse den Mann so lang, bis er sich an der Ehekrippe Hafer reichen ließe. Die Sonne stand im Junosnegligee und verrichtete die Arbeit, ehe man zu Bett geht.

Der Firmamentsbau war eine Rostkůche, wo die Asche der Welten, wie der des Strohs fingerdick lag. Die Gestirne schimmerten wie funkelnde Kohlen auf dem Herd, den die

Griechen so nannten, kochten Weltwasser, worinn alle Heiligen gebadet würden, damit sie pretiöser erschienen.

Bey alle dem verdroß es mich, daß das Packvolk so lausig ging. Sirius ritt wie Silen auf einem Esel, und war übertrunken. Hesper wollte einen Ochsen besteigen, um wie die Indier zu kutschieren, er blieb am Biegel hängen und verstauchte die Nase. In der Hast rief ich, heiliges Donnerwetter, warum kommt kein Feldscheer; aber da hatte man mein Fell bald so beschoren, daß ich über die

Stoppelnstrich, wie gereinigte Schafe. Madam Venus, die so jungfräulich in der Sphäre singt, saß auf einem Füllen und gab Reizpulver.

Dieser himmlische Traum machte mich toll, und den Tag sah ich nichts als Gestirne, die wie Mastschweine oder blöckende Ziegen in die Wälder gingen.

Hättest du, fuhr mich den Mittag ein Gelehrter an, für drey Heller Verstand und deinen Witz nicht versoffen, so würdest du die Gestirne keineswegs als Märzviolen betrach-

ten, oder sie in Rauchfang deiner Phantasie stellen. Weißt du nicht, daß die heilige Schrift alle Unholde in die Erde einpökelt und die Frommer auf die Welten setzt? Ruft nicht der mächtige Plato, die Gestirne sind heilige, selige, göttliche Thiere?

Da hatte mich der Vollgepfropfte auf den Umweg geführt. Ich fing brüllend an, wenn die heiligen Kühställe da droben selige Thiere sind, thut es was, Götter und Göttinnen in sie zu binden? Habe ich dem Silen keine Ehre erzeigt, seine Würdig-

keit ans Guckfenster des Himmels zu stellen? Sagt, wird nicht mancher Mönch frohlocken, wenn er mit dem seligen Thiere im Aetherparadies grasen darf? Wollen die Juristen nie das Recht, und thut's was, wenn sie der Kundige so groß macht, als das Schwein, z. B. den Mond, und sie im Dunklen leuchten läßt? Versündigen wir uns an der Katholizität, sie mit sammt dem Speck in die Würste der Sonnenferkels zu füllen? Aber sagt mir Gelehrter, wollt ihr den Metzger abgeben, der die Sonnenmutter mit ihrem Kirchenlamm schlachtet, füllselt

und brätelt? Muß man nicht auf dem Religionskarnavall, um die Beutel reinigen zu können, beym Bratkessel der Sünde stehn?

Dem Weltweisen gefiel es nicht. Er begann, wenn der Houlonk länger in diesem Wahnsinn fortdisputirt, so macht er alle Physiker zu Schweinen als Kalypso und zieht alles Heilige mit den Haaren ins Profane, macht Ziegen zu Göttern, und Esel zu Sonnensystemen. Nur ein päbstliches Edikt könnte den Satan auf bessere Wege führen. —

Sechzehnter Heiligentag.

Hier ist ein Ruhepunkt, eine Sonnenwende, ein Schaltjahr eine Kirchenfeier der Geschichte. Wir haben gesehen, daß die Erzählung den Siegebert mit einem sonderbaren Tode beschenkte, und daß der Erzähler sich beeiferte, der Geschichtstreue, auf dem

Fuße zu folgen. Der Vorrath von Begebenheiten, der uns von neuem anlacht, wie ein Sommerfeld, soll mit aller Anstrengung auseinander gelegt werden. Das Schicksal mag den Faden knüpfen und lösen, weil wir Menschen mehr oder weniger im Luftraum der Zeit schweben. Der Ueberfluß von Trauerscenen und Thatsachen scheint in keinem Saatfelde so gehäuft wie im fränkischen. Ein Kornhaufen drängt sich an den zweyten, ein schönes Thier tritt majestätisch nach. Wenn man in den Wald der Ungewißheit stiege, wo die Schatten mit Licht auf Wegen wandeln,

wo der Hirsch verschwindet und auftritt, so erstaunt man und steht still. Es ist Pflicht des Dichters, die Vögel, welche wegen ihrer Seltenheit Züge machen, in das Register seiner Darstellungen einzutragen. Das übrige wird man ihm verzeihen. Wenn Bauchredner die allegorische Person seiner Erzählung, von dessen Gedanken er sich so lossagt, wie von denen der Könige, manchmal so plump herausfährt, und das Gold seiner Meynung anstatt, zu läutern, mit den Schlacken giebt, so verzeihe man der Natur, die sich bey aller Erziehung so halsstarrig zeigt.

Childebert, der Sohn und Nachfolger Siegeberts, mußte in der Schule einer Athanagild, und unter der Aufsicht guter Religionslehrer Fortschritte machen. Sein religiöses Leben war eine Wallfahrt nach der heiligen Mutter, ein Zug nach dem Grabe des unsterblichsten Weisen der Juden.

An alle seine Reden legte sich das Silber der Ueberzeugung und Frömmigkeit. Er übergoldete, was entblößt schien. So wuchs er wie ein schöner Palmbaum, der immer mehr seine Blätter ausbreitet, bis er die Höhe er-

reicht. Fein und natürlich hob sich sein Herz unter den Anfällen der Menschen mehr auf, als daß es sank. Er war fromm aus Liebe zur Religion wie das Muster seiner und aller Religion. Er stieg nie auf die Wendeltreppe der Mystik, um zu lächeln, was Bauchredner so liebt. Er stellte sich in den Tempel mit Begeisterung, mit Liebe zu allen Menschen, und sah sein Wesen sich bilden in jedem Edlen. Lieber litt er wie ein Standhafter, wenn Stürme seinen Baum ausrissen. Er wendete sein Auge in die Harmonie der Dinge, wo nach Moses alles wird, und nach Plato

ist. Er stieg mit Indiern in das Reich des Glaubens, das wie ein Sternengewölk mit allen seinen Erscheinungen über ihm strahlte. Er betete mit Abraham im Hain sein Herz aus, und dürstete wie eine Jungfrau nach der Ehe mit Gott.

In diesem Schöpfer aller Dinge sah er mit Sokrat die Fülle der Wahrheit, und zweifelte mit Plato, um seinen Genius wie das Wasser klärer zu läutern. Solche Menschen, gesezt auf das Bret des Throns, umgeben mit Freunden der Menschheit, müssen jenes Paradies erziehen, wo-

von die Alten so schön träumen und Plato in seinem Timäus so heilig fabelt. Fabeln sind die Kerzen dunkler vergangener Zeiten, sie sind die Schönheiten, die die Geschichte thöricht verstieß.

Freilich soll der Erforscher der Gewißheit mit herkulischer Strenge richten und bilden, soll seine Welt nie wie die Astronomen im Glauben erzeugen und in der Wahrheit darstellen. Er soll stehen und das Auge wie Thucidides auf die Wirklichkeit richten.

Eben der Geist, der mit dem Siegebert schlummernd kämpfte, zog in einer Wolke über das Leben seines Kindes. Oft ging Athanagild in die Wiesen der frommen Seher, die ihr durchs Christenthum erschienen, lagerte sich an die Quellen Salomo's, an die Bäche Davids, und goß Begierden aus dem Zauberbecher der Genialität in die Brust des Childebert. Wenn dieser die Andacht der Mutter sah, die nichts wünschte, als der Verfasser des heiligen Buchs möge mehr Inbrunst, als Dornsträuche gezeigt haben, so ging sein Feuer flammend und leuchtend auf.

Später stand der schöne griechische Tempel des Jünglings da, und was von ägyptischen Zirkeleyen erschien, wurde vertilgt. Sein Lehrer, der wie Sokrat weit über sein Zeitalter sah, der mit Sophokles nicht in den Schmutzwegen, sondern in den Wäldern der lichten Wahrheit wandelte, überflog wie der homerische Adler seine Genossen. Das Unglück, verfolgte ihn mit allem Grimm, und er hob seine Rechte gegen sich, aber er blieb standhaft. Bessere, frommere Erscheinungen schwebten ihm vorm Auge, als sie seine Genossen ausbrüteten. Darum

hätte er bald das Leben mit dem Tod verwechselt.

Sein Zweykampf fing mit der Vernunft und den Sinnen an. Letztere geboten ihm zu leben. Er floh den Mönchsstand und ging mit Dreistigkeit, die das Schicksal gebar, an den Hof der Athanagild, wo er ein ehrwürdiger Vater lebte. Er mußte sich gestehn, daß der Glaube an Tugend, Frommheit und Religion keineswegs so erstorben sey, wie man glaubte. Er stand nahe, ein Freund des vernichteten Bauchredners zu werden; allein das Ungefähr riß ihn

von diesem Abgrund. Welch ein Mensch, sagte er, mußte nicht der verunglückte Neidhard, der gefallene Hohlbauch und der wüthende Bauchredner seyn, indem sie die Tigerkralle des Falls mehr in sich, denn die Gegenwart heften.

Er wurde, was er gewollt, aber durch Tyranney unterlassen hatte, ein Gönner der Römer, Griechen und Indier. Bey den letzten fand er die Blüthe seiner Sehnsucht, den Schacht der Geisterwelt, die in Gott lebt, weil sie Gott ist. Er mußte sich gestehn, wie heilig diese Erscheinung

für ihn sey, da die Gemeinschaft des Wesens dem Menschen in Ansehung seiner tausend Augen einsetzt.

Der Glaube der Griechen führte die mystische Welt in die Wirklichkeit, nur sah er Schwächen an Göttern, die der schneidende Kontrast des Bauchredners deutlicher machte. Er segnete die Mysterien, worinn der Gute alle Gefühle laut werden lasse, die in seiner Seele lägen. Er konnte sich die Liebe an die Gesänge, Feierlichkeiten und Spiele nicht versagen, welche der Grieche besaß. Er sagte, ich müßte ein ungelehriger Katholik,

ein gebundenes Schaf seyn, wenn ich nie in beiden Zonen Gleichheit mit der meinigen fände. Was mir das Jahrhundert durch seine Scheeren abzuschneiden suchte, will ich wie ein Polyp verschlingen und gebären. Die meisten Menschen gehen wie Schafe dem Ruf eines Hirten nach.

Ein solcher Mensch mit den Fackeln der Kraft, mit dem Muth des Löwen mit der Energie eines Pythagoras und der Beharrlichkeit Jesus, mußte die Sinnesart Childeberts mehr erweitern, wie beschränken.

Rühmt den Erzieher, der euch vom Glauben zum Schauen, als letzterem zu ersterem, führte. Er band euch in keine Ketten, sondern zeigte die Umwege, um den wahren zu entdecken. Er stellte euch nie, wie Zitronenbäume in die jungfräuliche Sonne, sondern ließ euch aufschießen in Gottes lichte Welt.

Childebert erlernte neben den weisen Gedanken der heiligen Katholizität, die ewigen Aussprüche des Plato, die saftigen Erkenntnisse eines Pindar und die frommen Worte des für Wahrheit gemordeten Sokrats.

Wenn ihm sein Lehrer vorlas, wie dieser Weise die großen Welten zerlegte, die in seiner Idee entsprungen, wie er gleich dem Bettler von Unwissenheit redete, und im Phädon des Philosophen die Schönheiten der Mährchen an die Lorbeerhaine der Gewißheit grenzte; so erwachte seine Sehnsucht, auf dem Thron göttlich zu erforschen, wie Alexander.

Kein Mensch erschien ihm so voll Entzückung, so in der religiösen Reinheit lebend wie Homer, Hesiod, Orpheus und andere Weisen. Wie Perlen glänzten die Gedanken des

ersteren, wie Diamanten reihten sich die Thaten seiner Zeitgenossen an einander. Welch eine Gattin mußte die Nausikea werden, die mit dem Schmelz der Unschuld, Schönheit des Körpers, mit der Fülle der Jugend, edle Beschränktheit besaß.

Wie schrumpfte die Bathseba ein, wie weiblich = dumm ohne Mannsinn war sie? Sang der Altvater und erweckte er die Musen, tanzten Grazien; so beklagte David mehr das Elend, die Laster und andere Untugenden, als daß er sie mit Abgezogenheit und Sinnesreinheit

versilberte. Soll ich mich erklären? rief der begeisterte Lehrer. Thue es, wir reden unter Prinzen, sagte Childebert, keineswegs unter kettentragenden Mönchen.

Jetzt goß der Hohe seinen Nektar aus und gestand, daß Homer und Hesiod heiliger gesungen, wie der Darsteller eines Davids, Salomos, Hiobs und anderer.

Childebert entwickelte sich wie ein junger Schwan und schwamm stolz auf dem Fluß der Erziehung. Er behielt die Herzlichkeit der Mutter,

wozu männlicher Ernst, wie eine Schildwache und große Freyheit, gleich die der Weisen trat. Athanagild sah ihre Freude an dem Glanzgestirn und bemerkte der Korngefilde, die nun es reifen würden. An seinem Berg suchte sie Kräuter, und die Bienen der Scham wurden an ihn gesetzt. Aber er breitete seine Flügel stärker aus, denn die irdischen, und lockte durch die Liebe viele Vögel. Da ihm seine Lehren nicht in dem Alter gereicht wurden, wo der Mann, abgepeitscht vom Lebensmeer, kälter in die Zukunft schaut, wo er seine Wankelmuth wie eine Schlange

zerhaut, so trieb ihn die Speise, der abgehobene Schleier der späteren Wahrheit, wie den schnell erwachenden Adam zur Lust, und er wollte die Aepfel der Erkenntniß nicht essen, sondern damit über das Weltauge blicken.

Die Sinnlichkeit ging wie Morgenröthe über seinen Himmel und er sah in der Phantasie die Dämmerung, während er die Abendgoldung pries. Große Menschen wollen lieber auf dem Vesuv sterben, als in Thälern leben, sie steigen lieber im Herkulanum herum, als daß sie dem Unter-

gang entfliehen. Ein Adler wünscht den Wolkenhimmel, ein Storch schwebt bey seiner Schwere, in unergründliche Höhen.

Die Natur erwachte irdisch in dem Prinzen, und suchte die himmlische nieder zu werfen. Schöne Jungfrauen waren seine Lust, so wie er sich lieber im Strom, als in einer Wanne badete. Er liebte die Einsamkeit; aber sobald der Engel der Erkenntniß ihm den Rücken zuwand, stand er frohlockend auf und eilte nach den Tänzen der irdischen Vereinigung.

Die Seele muß bey solchen Creaturen, ehe sie aus den Händen des Schöpfers kommt, mehr in Gefühl wie Anschauung gehüllt seyn, bis sie ersteres überwindet und mit dem Leben ihr Werk beginnt. Hier schläft sie ein, und erwacht, wenn die Dienstmagd ausgeputzt vor ihr steht.

Bauchredner liegt am Abschied. Seine Augen sind wie Zwiebel so ätzend, sein Magen hält keine Kost, der Mund hat keinen Appetit, die Adern stehn wie Säulen ohne Dach. Es ist ein elend Ding um aller Menschen Leben, wenn man seine Höllen-

oder Himmelfahrt halten will. Er steht mit dem einen Fuß im Paradies, mit dem anderen in Charons Nachen, der ihn in den Höllengraben verfüllen will. Ist er in der That ein solcher Leimruthenstecker gewesen, daß er jeden Blutfink, jede Lerche in die Küche fangen mußte?

Er kann sich das Zeichen geben, wenn er schwarz auf weiß gemacht, und manchen Galgensprenkel aus seinem Fenster mit Pisse beschüttet, daß er zu Gott wie einem Mann betete und ihn anflehte, nie dahin zu gelangen, Witwen die Gurgel abzu-

drehn, arme Dumme in den Beutel zu ziehn und falsche Dekrete zu schreiben. Er lebt im Jahrhundert, wo dies eine Kleinigkeit ist, wo, wenn der Monarch befiehlt, das Volk abgeschunden und ohne Barmherzigkeit in eine Kühhaut genäht wird. Ist das nicht Aufklärung, wozu braucht man das Pack, wenn es nie bezahlen kann? Ob drey Jahre später sein Haus in die Gemeinheit fällt, oder früher, das ist einerley. Ich bin ja der Monarch, ich kann lösen, schließen, binden und schinden.

Ja wohl ihr Schelme macht ihr

euch einen Strick und hängt daß Du vor lauter Freude und Jauchzen. Salzt man den reichen Richter ein und läßt ihn zehren, um ihn sammt seinen Mobilien zu erben?! Hat nicht der Arzt ein Auge auf meinen Habitum, ihn zu skandalisiren? Wenn sogar Knochen verkauft werden und man die letzte Zeit das Fasten in Fröhlichkeit umzuwandeln vermag, sobald man seine Seele für ein Nichts hält, ist's nicht erlaubt, einen Prozessirer zu schinden, eine segelfertige Wittwe zu heirathen, ein Kind auf seine Achseln zu nehmen, und das Aug zuzudrücken.

Aber ich will ja in der Hölle anfahren? Apropos Teufelchen, giebt es keine Oelung, die man vor der Sündenreise kaufen kann? Sag heilige Bestie, willst du keinen Priester kommen lassen, mir die Sünden abzuverdienen? Was ich durch Ehebruch und dergleichen einlud, alle Akzidentien, die ich im Dienste der Venus erhielt — denn versteht sichs ich that nie etwas umsonst — soll der Schelm haben.

Nur allerliebster Schwernoth eile dich, daß du nicht später kömmst, ehe ich zum ersten Sackerment keine Lust

habe. O inbrünstige Jungfrau segne dein Kind, denn ich stamme wie du von der Eva. Hilf dem leidenden Hund, indem das letzte Stündchen gebückt erscheint.

Meine Augen sind trüber denn verstäubte Ferngläser, meine Hände so kalt wie eine Jungfrau, die um ein Kind fleht. Der Arzt voll Weisheit im Geldschneiden prophezeit ohne Verstand, daß ich die Epilepsie gehabt und mir die stille Wuth in die Därme gefallen. O du liebenswürdiger Dummkopf, hättest du nicht bey Hippokrat lernen sollen, daß mir, ich

weiß nicht wie ihr Satans das Gesicht nennt, selbiges an der Nase steht.

Packvolk es wäre besser, daß man euch ins Zuchthaus sperrte, als mit dem Gott der Medizin in Verbindung setzte. Bin ich gleich ein Selbstkourirer, doch fühle ich besser, wie mir geholfen werden kann, als du der Sündenbock. Ich sehe, du hast's im Hippokrat nie weit gebracht, du stehst am Einmaleins der Erkenntniß! Teufelskind, warum lernst du wenigstens nicht Galen auswendig?

Geh nimm dein Päcktchen und wandle.

Aber setzt mir der Tod nicht stärker das Messer an? Wo bleiben die Houlonken, soll ich ohne Testament und Vergebung abmarschiren? So lauft und ruft die Juristenzunft. Ich weiß sie verdient einen Gulden, die Zeiten sind schlimm. Man wird den Leutchen zu klug, zu dultsam, sie können weder falsche Dekrete ausfertigen, noch die Herren belügen, sintemal diese durch die Erzieher bald Kritz empfangen.

Die Absolution kommt. Ich sehe den Dickbauch durch die Thür schlüpfen, und demüthig mit der Magd disputiren. Schwarzer, du bekommst die Schwernoth, wenn du das Thier in den Kasum führst, siehst du nicht, daß ich Rosenkreuzer bald am Pfördlein stehe? Greifst du der Unschuldigen an den Backen, so springe ich in der Noth aus dem Bett und sterbe an der Höllenthür.

O du Lieber, folge, siehe doch mein schwarzes Schiff, wie es so baufällig an dem Hafen steht. Ich knie auf den Sündenstuhl und nehme Fahrwind!

Siebenzehnter Heiligentag.

Als die Liebe im Childebert wie ein Knabe erwachte, suchte er sich Freundinnen. Eine fesselte ihn mit ihrem Wesen. Wie eine Sonne, natürlich wie eine Mutter im Kreise der Kinder, voll Ergebung in sein Herz

und im Uebermaaß reizend, fing sie ihn mit seinen Eigenheiten. Sie gingen in die Natur, wenn der Abend wie eine Wolkendecke über die Erde schwebte, sie ruhten an Oertern, um wie Späher dem Gesang der Lerchen ihr Ohr zu leihen. Die Natur deckte sich auf wie der Boden des Himmels, wenn Wolken durch seine Gründe flattern. In dem königlichen Wohnhause herrschte, wie in denen der Aegypter, Verzierung neben Einfalt, Reichthum an der Seite der Armuth, und Vollendung neben Fehlern.

Childebert sah nie auf Verschö-

nerung, dieses Sattelpferd der Lust, er bestieg hohe Gebirge, um wie ein Späher in reichen Saatfeldern mit dem Adlerauge zu irren. Die Geliebte sang wie ein Vogel, und wenn sie in die Harfe griff, die wie ein Schwungrad tausend Töne in den glänzender Aether streute; so that sich das Innere des Childebert weit auseinander.

Sie sah ihm liebeverlangend wie ein Reh ins Auge, sie schlug ihn wie die Taube mit dem Flügel, tausend Erscheinungen zogen durch ihr Himmelreich. Aber in den Jahren, wo der

König stand, ausgerüstet mit einem Körper, der leichter fühlte, als der rührbarste, für's Geben und Nehmen bereit, mußten sich seine Begierden wie Gefangene, unter den Befehl der Liebe stellen.

Er gab der Freundin eine Fabel, die ihm sein Lehrer erzählt. Wenn, sagte er, der Mensch bestimmt ist, wie ein Vogel auszugehen, und seine Seele von dem Schöpfer in den werdenden Körper, gleich dem Licht in die Laterne, gestellt wird: so machen die Begierden ein Bündniß, nicht zu folgen, wenn ihnen die Liebe von

der Seele entzogen wird. Der Körper bekömmt von Gott Augen, Hände, Füße und Nerven. Aber ehe die Seele in ihm lebt, wie der Soldat im Hause, ist er ungelenk und gleich der Armee, die ohne Feldherrn da steht. Die Nerven sind straff wie Saiten, aber ohne Ton, die Adern nicht rollend, alles ohne Leben. Marschirt die reine Kraft an die Seite, so nimmt das Heer von Muskeln und Knochen seine Stellung.

Obgleich die Concubine mehr geschlafen hatte, wie der wachscheinende Storch; so gestand sie, nie was Tref-

licheres vernommen zu haben. Sie befanden sich an Quellen, wie tiefsinnige Weisen, die dem Gang der Natur nachspähen, sie betrachteten die Bäume wie Vögel, wenn sie singend an den Zweigen sitzen.

Er machte mit der Auserwählten gleich dem Kranich einen Zug. Sie flogen durch Gebirge, die wie Riesen mit dem Leibe nach dem Himmel strebten; sie fanden Wälder, worinn die Geisteskraft des Universums auf jede Art spielte. Da zeigten sich aus Schwämme mit rothem Purpurgesicht. Dort sprach sie

in Tannen, die sich bewegten, kräftig aus, und Schlangen ringelten wie Wasserwirbel an der Erde. Alles sang Triumphlieder des Frühlings, der geistig aus dem Grabe stieg. Da blühten Blumen, worauf sich die Bienen wie eine arbeitsame Ameise erlabte, und mit dem gefüllten Rüssel nach dem Korbe flog. Hier schwangen Waldtauben den Fittich und girrten mit Liebe. Die Eichen sausten, als zögen die Geister der Vorwelt in ihren Aesten, als erscheine alles in seiner Hoheit und Fülle. Allenthalben sprachen muntere Töne im Luftraum. Die Sonne hüpfte wie ein

Schmetterling, von Blume zu Blume, die Schatten wandelten und hüpften vor den Ziehenden.

Mitten im Forst zeigte sich ein Mann, auf dessen Miene das Alter lag, in der jeder Zug die Sanftmuth seines Wesens charakterisirte. Wohin alter Wanderer? fragte der König. Gar nicht weit war die Musik des lebenssatten Genius. Dort in einer Strecke habe ich eine Hütte, dahin sandte mich der Löwe Mensch genannt, doch giebt es auch Gute. Auf diesem Wort ruhte seine Kraft und in den brechenden Augen si-

ckerten bemerkbare Thränen herauf. Aber was habt ihr verschuldet, fuhr der König fort, der seine harten Saiten unberührt ließ, und zu den sanften sprang. Der Greis begann wie eine Winteruhr: ich hatte viel Vermögen gleich dem Reichen, der Richter war mir nie günstig, weil ich ein Aufrichtiger den ebenen Weg liebte, darum verwickelte man mich wie einen Löwen in Streit, und unversehens fiel ich in eine Grube, die mir dies Häuschen zu bauen befahl.

Sonderbar entgegnete der Re-

gent, aber wer war euer Verräther, euer Verkäufer, euer Todschläger? Friede mit den Sündern, sagte der Mann, und bat den König, nicht weiter zu gehen.

Mit dem einen Fuß, sprach er, stehe ich ja am Rand des dunklen Schattenreichs, und wer weiß, ob ich nicht heute wie ein Lamm bey meinem Heiland anlange. Ich habe viel gelitten, aber getrost, ich werde wieder zu Ehren kommen, und dann will ich mich mit Lazarus freuen, keineswegs über den Reichen lachen.

Das war das Höchste, was der König erfuhr, er beschenkte den Mann wie einen Heiligen, und ließ ihn in der Zukunft zu seinem Hof ziehen, wo er wie eine abgebrannte Leuchte, lächelnd und freudig verschied. Nie nannte er seinen Kain, sondern wollte lieber mit Abraham opfern, ehe er gefallen wäre.

In der nächsten Stadt fand der Childebert die Ostern im Anzug, die den Katholiken die höchste Solennität sind. Alles war beschäftigt, wie Kriegsheere, sich auf die kommende Erscheinung vorzurichten. An die-

sem Tag, begann der König zur Konkubine, soll, wie mein Lehrer sagt, der Mensch mit dem Universum auferstehen. Alles schlägt bis in die dunkle Nacht des Chaos das geistige Aug auf. Darum hält man den May für die Zusammenkunft der Geister und für die Bildung der Leiber. Darum feiern ihn alle Völker und Erdtheile. Sowohl im Himmel geht ein neues Leben mit dem Frühling, wie Blumen auf, als auf der Erde, wo die Liebe in allen Formen verkörpert und ohne Hülle hervortritt. Gewiß sah, fuhr der Erzieher fort, der heilige Mann der

Vorwelt seine Himmelsleiter in keinem andern Moment, denn bey der Auferstehung der Natur. Darum richtete es der Gottmensch ein, daß er mit der körperlichen Nátur, wenn sie das Grab verläßt, empor stiege.

Die Schöne macht ihn aufmerksamer denn einen Falk aufs Gewühl, das wie Meereswellen ihr Schiff umspühlte. Allenthalben flatterten Jungfrauen in seidnen Gewändern, wie Schwäne und Pfauen, die sich in der Sonne baden. Einige waren kostbar wie Diamant und funkelten dem Regenten, gleich Saphir entge-

gen. Allein die sinnige Konkubine hing ihnen einen Mantel aus ihren Fehlern um, verdeckte ihre Schönheit mit Flor, und suchte den Childebert in Sicherheit zu bringen, damit er ihr nicht, wie ein Ueberläufer, wieder entfliehe.

Das Fest tönte mit aller Heiligkeit im Glockenthurm, die ungeachtet sie selten waren, doch hier zusammen gedrängt erschienen. Leyen und Priester, hatten das Gewand der Ehrfurcht und Frommheit übergehängt, um wo nicht vor dem Lenker der Sonne, doch der Menschen,

von dem sie wußten, ruhig zu erschei-
nen.

Der König begleitete die Gelieb-
te wie eine Gattin in das Bethhaus
aus dem ihm der Hang seiner Mutter
und die große Demuth seines Vaters,
entgegen zog. Mitten im Gebeth
träumte ihm, Martinus stehe an
seiner Seite ein zweyter Vater, und
lehre ihn von dem Entzücken, worinn
der Seelige schwebe. Wolken und
Gestirne fallen vor ihm nieder, sagte
der Göttliche, denn sein frommes,
weises Leben, brachte Honig über die
Menschen und Friede in die Hütten

der Elenden. In Seide und Purpur, verklärt wie ein Engel, ein Gott und Hoheit blickend, schreitete er im Gewölke dahin, und ist ein Bild der Majestät.

O Jüngling wandle auf der Blumenebene, welche er dir zeigte, sey ein blühender Baum für nährende Bienen, ein Wiese für schuldlose Lämmer, Todtengericht für die Uebelthäter. Nur nim in Gnaden auf, wer sanftmüthig fehlte, wer überwunden durch Böse, in den Pfad der Schande fiel; so wird die Welt dich ehren.

Die Kerzen brannten im Allerheiligen, die Geweihten sahen ihn an, und aus jedem Marmorbild sprach ihm die Seele dessen, der fromm sein Leben beschloß. Die Leuchten gingen aus, denn er hatte gebetet für die Sünder.

In der nächsten Stadt wurden Tragödien aufgeführt. Alles sah den Figurationen zu, die ohne Leben nachbildeten, was die Alten mit solchem Geist vollbrachten. Da erschien der Heiland in der Stellung eines Armen, den man für Geld hieb, und der mehr Sünden als

Haare trug, dort saß ein Richter wie ein Angefesselter und sprach, wovon er nie was eingesehen.

Die Menge faltete wie Wallfahrtende ihre Hände, und stand im Feuer der Bewunderung. Ein untergesetzter Mensch spielte die Rolle eines Pontius Pilatus gut. Man sah, daß er in grichischen Tragikern Bekanntschaft hatte. Die Gegend um diese Stadt war lachend. Mitten schlug der Fluß seine Schlangenringe durchs Thal. Die Gebüsche standen wie Kohlhäupter auseinander. Die Jahrszeit gaukelte sich,

sowohl auf ihnen, wie auf dem Strom.

Als der König durch die Ebene wallfahrtete, und an einen Busch ankam, der nahe am Wasser stand, streckte der Bauchredner seine Arme aus und rief, o Jemine die Auferstehung liegt im Rücken. Ich bin mit Haut und Haar dem Todteney entschlüpft, und stehe ein Hahn vor euch Ihro Majestät. Ich bin nichts als ein Teufelchen, meine Sippschaft könnt Ihr im Aristophan, im Terenz, im heiligen Martinus und bey allen Tollhäuslern finden. Ich thue

eürem Reich so wenig, als der Geschichtschreiber, ich schreibe Ihro Majestät geheime Herzensbisse ab, und weil ich unter dem Stab des Momus *) stehe, ist mir nichts Schwereres leichter denn dies. Wollt

*) Hier muß angemerkt werden, daß der fatale Satyriker, sowohl den Mönch als seinen Teufel, die ihm das neue Jerusalem zeigten, in Rage brachte. Sie liefen fort; indeß eilte er der letzten Scene seiner Krankheit zu, setzte sich in den Schornstein, von dem er dem abgereisten König nacheilte, und weil er ihn am Weg anzutreffen glaubte, mit seiner Auferstehung am ersten betrügen wollte.

Der Herausgeber dieses alten Werks.

Ihr warten, so will ich erzählen, was für Höllenfahrten, Todtenlöcher und Teufelsfallen ich durchstiegen. In Ihro Land stecken verfluchte Ameisen, die den Unglücklichen so besauen, daß man ordentlich gescheid werden möchte. Daß ich dem Teufel gehöre, werden Ihro Majestät aus dem Beywort gehört haben, aber vielleicht hat keiner eine glücklichere Auferstehung gefeiert, als ich. Indem ich die Todtenwärter, die meine Leiche an Ort und Stelle niederlassen wollten, mit Hagelschlägen verteufelt und das Satänchen in Angst gesetzt, weil unsereiner weder etwas weiß, noch glaubt —

denn wir drehen tausend Wimpel, ehe wir wo landen; so rappelte ich mich auf, löschte die Himmelslichter aus, steckte den Mond in die Laterne, flog wie ein Käuzlein mit Luftspiritus in den Aether, wandelte bald nach Morgen, bald nach Abend, und wurde — wundert euch nicht — ein Elephant. — Ich durchstrich Asiens Wüsten, wo die Schwarzen wie Flöhe hüpfen, sah sie am Kohlfeuer dem Gott, welchen sie geleimt, anbeten, und wurde von einem Teufelskerl gefangen. Ich stack in dem Ungeheuer, endlich spie er mich wie Jonathan aus. Nun warf mich die Noth der

Hyäne vor, und ich begann von neuem zu pythagoräern.

Ich fuhr mit dem Sturmwind und erschien als Pavian in Amerika. Ihro Monarchität können dies eben so glauben, wie, wenn sie lange bey einem unverheiratheten Weibe liegen, es sie nolens volens zum Vater macht, und bald krönt, bald hörnt. Wenn ich die Ziegenstachel los war, setzte sich die neue an.

Als Pavian wo meine gebremste Seele, weder Platz, noch Futter hatte — denn nach Plato ist sie

Etwas und Nichts — vergeckte ich mich in ein Frauenzimmer, das in dieser Gegend auferstand. Der Pavian sandte mich ein Besessener aus. Ich verkroch mich in eine Ehefrau, und mußte dreyßigmal ohne Beruf heirathen. Aergerlich in der Bestie, kam ich zu einem Feldherrn, der keine Weiber liebte, aber gern bey ihnen ruhte. Von ihren Geheimen-Räthen, Major Domus und anderen Kochgeschirren zu sprechen, verlohnt sich der Zunge nicht, weil sie bey winzigem Verstand große Neigung hatten, ihren Beutel dünn zu machen und sich zu demüthigen, wenn Dieselben

nach einer Rechnung fragten. Diese Schelmen haben mich gut gehalten, weil ihre Seele ein Regenwurm war.

Das ist meine Seelenwanderung, meine Metamorphose und Apotheose. Nun halten die Majestät zu Gnaden völlig fertig zu werden. Hiermit stieg der Bauchredner aus dem Busch.

Wir lassen den Leser, wegen zu vielen Stoffs, im Stich.

Ende des zweyten und letzten Bandes.

An die

Folgende Schriften sind mit Recht zu empfehlen.

Adelhaupt von Stockfisch. Vom Verfasser Sauls 2ten, genannt der dicke König. Mit 1 Kpf. und Vignette von Schule. 8. 2 Thle. 2 rthlr. 8 gr.

Adelma, die Fürstenbuhlerin, aus den Memoires der Gräfin von L.*** 2 Thle. 8. 1 rthlr. 16 gr.

Alle Teufel! Keine Wahrheit! oder! vom Verf. der privatisirenden Fürsten und der Aplogie ach! des Erbadels. 2 Thle. 8. 1 rthlr. 16 gr.

Apologie, ach! des Erbadels. Aus den Papieren eines deutschen Für-

ſten. Herausgegeben v. Verfaſſer d. priv. Fürſten. 2 Bde. 8. 2 rthlr.

Aſchenbrenners, W., die ſchrecklichſten Jahre meines Lebens. Meine Leiden und Verhaftung zu Königsberg und Spandau, und meine Verbannung in die Bergwerke nach Sibirien, meine Fluch in die Steppen der Mungolei, meine Abentheuer in China. Von ihm ſelbſt beſchrieben. 3 Thle. 8. 4 rthlr. 10 gr.

Brillenpulver und Augenſalbe. Vom Verf. der privatiſirenden Fürſten. 8. 6 gr.

Bruder Jonas, der Mennonit, herausgegeben v. Verf. des Fürſten von Schwabenberg, 8. 2 Bände. 1 rthlr. 16 gr.

Chatinka, unglückliche Fürſtentochter v. — K — l —. Nebſt der Biographie meiner fürſtlichen Mutter. 8. 2 Bändchen. 1 rthlr. 16 gr.

Deſſalines, Tyrann der Schwarzen

und Mörder der Weißen auf St. Domingo. 8. 16 gr.

Edmund Olivier, ein Seitenstück zu Rousseau's Heloise. Aus d. Engl. 2 Bändchen. Mit 1 Kupfer v. Kohl. 8. 1 rthlr. 16 gr.

Engel, die, der Finsterniß. Herausg. v. Verf. der priv. Fürsten. 2 Bde. 8. rthlr. 16 gr.

Fluch, der, der Geburt, oder Ueberreste der gesetzlichen Rohheit. Mit 1 Kpf. von Jury. 3 Thle. 8. 1 rthlr. 12 gr.

Fürsten, die privat. 3 Theile. 8. 4 rthlr. 20 gr.

Fürst, der, von Schwabenberg, und die neuesten privatisirenden Fürsten. 1r Bd. 8. 1 rthlr. 8 gr.

Fürstenfrauen, die privatisirenden, Zugabe zu den privatisirenden Fürsten. 8. 1 rthlr. 8 gr.

Fürstentochter, die, 2 Theile. 8.
1 rthlr. 16 gr.

Galloppaden und Bocksſprünge auf dem Steckenpferde meiner Laune. Ein komiſcher Roman. Vom Verf. des ſilbernen Kalbes. 2 Bände. 8.
1 rthlr. 16 gr.

Garnerins, B., Reiſen über der Erde, gezeichnet und geſchrieben fürs große Publikum. 8. 16 gr.

Georges, Chef der Chouans, Held der Vendee und Oberhaupt der Verſchwornen des hölliſchen Blutbundes. 2 Bände. 8. 1 rthlr. 4 gr.

Götter, Europens, im Fleiſch. Ein Gemälde aus der politiſchen Welt. Vom Verfaſſer der Mirada und Sauls 2ten. Mit 1 ſatyr. Kpf. 2 Thle. 8. 1 rthlr. 12 gr.

Gott, der, der Lazzaroni, oder Nivolis Schutzgeiſt auf der Flucht. Ein Seitenſtück zu Saul 2. König

von Kanonenland. Mit 1 satyr. Kpf. 8. 1 rthlr. 12 gr.

Gott Wezels Zuchtruthe des Menschengeschlechts, eine Zugabe zu Tob. Knaut. Aus Familiennachrichten gezogen. 1r - 3r Bd. 8. 2 rthlr. 10 gr.

Dessen 4r. Bnd. 8.

Harlekins Wiedergeburt. Ein Spiel lustiger Intrigue, von Heinrich Schorch. 8. 16 gr.

Jonas, der schwarze, Kapuziner, Räuber und Mordbrenner, ein Blutgemälde aus Schinderhannes Genossenschaft. 1r Bnd. 8. 1 rthlr.

Jungfrau, die, von London, oder geheime Hofgeschichten von Hannover. 2 Thle. 8. 1 rthlr. 16 gr.

Judith, ein Roman aus dem Englischen. 2 Thle. 8. 2 rthlr. 16 gr.

Kakodämon der Schreckliche, Pansalvins und Miranda's Donnerkeil,

Revisor der Menschenrechte. Mit 1 Kpfr. von Schule. 8. 1 rthlr. 8 gr.

Kalb, das silberne. Eine Zugabe zum goldenen u. s. w. 1r bis 4r Band. 8. 3 rthlr.

Karolina Millifiori, oder die Schrecken des gelben Fiebers auf Mallaga. 8. 1 rhlr.

Karrikatur, die nordische, oder Leben und Tod des nordischen Riesen Pauloaster. Gezeichnet und geschrieben fürs große Publikum. 3 Thle. 8. 2 rthlr.

Kind, das, der Liebe und des Glücks. Mit 1 Kupf. und 1 Vign. von Roßmäsler und Böttger. 2 Thle. 8. 2 rthlr.

Könige, Roms, von Leder: eine Farce, gefunden in Midas langen Ohren von Arristius, einem Grobschidte. Aus dem Römischen. 8. 6 gr.

Land, das, der Geheimnisse, oder. die Pyramiden. 2 Bdchn. mit 1 Kpf. von Schule. 8. 1 rthlr. 12 gr.

Leben des Prinzen von Ardua. 3 Bde. 2 rthlr. 12 gr.

Leiden des jungen Motz. Vom Verf. des silbernen Kalbes. 8. 18 gr.

Marsilnie das heilige Mädchen aus Theben oder Arasmeno, der weise Seher. Ein Blatt aus den Zeiten der Mysterien. 8. 1 rthlr. 4 gr.

Mehee, die verrätherischen Plane Englands und der Jakobiner wider das Leben des Kaisers, und der Freiheit des französischen Volks Aus Originalquellen und dem Briefwechsel Drake's dargestellt. Aus dem Französischen, mit 1 Karrikatur. 8. 20 gr.

Meuchelmörderin, die, nebst der Beichte ihrer Sünden. Aus den Papieren der Giftmischerin Ur***s

in B. Ein wahrer Roman, von ihr selbst geschrieben 8. 1 rthlr. 16 gr.

Miranda, Königin im Norden. Geliebte Pansalvins. Mit 1 Kupfer. 8. 1 rthlr. 8 gr.

Moreau's Leben, seine Anklage und Vertheidigung. Aus Statspapieren. 8. 2 Bände. 1 rthlr. 18 gr.

Muttergottesbild, das, oder die Himmelsstadt. 3 Bdchn. 8. 3 rthlr.

Osymandias, König von Aegypten. 2 Bdchn. mit 1 Kpf. 8. 1 rthlr. 12 gr.

Pachterin, die schöne. 2 Bde. mit 1 Kpf. 8. 2 rthlr. 8 gr.

Paradies, das, der Liebe. Ein Klosterroman, herausgegeben von J. B. Schad, Doktor der Philosophie in Jena, ehemaliger Mönch zu Klosterbanz. 2 Bdchn. 8. 2 rthlr. 16 gr.

Parrunkowitsch, der mächtige, nebst einigen andern Miniatur-Gott-

heiten. Vom Verf. Sauls und Miranda. 2 Thle. 8. 1 rthlr. 8 gr.

Pater Damian und die schöne Christel. Ein Klosterroman. 2 Theile. 8. 1 rthlr. 10 gr.

Pichegru, Obergeneral der Franzosen, Söldner Englands, Verschworner gegen sein Vaterland, Selbstmörder. Eine biographische Schilderung aus Originalquellen und den Schriften des Bürgers Mehee. 2 Bände. 8. 1 rthlr. 4 gr.

Pierre, Jean, die Geburtsstunden der Hölle, mit 1 Kupfer von Schule. 8. 18 gr.

Reisen, allerneueste, ins Innere von Afrika. Herausgegeben vom Verfasser der privatisirenden Fürsten. 2 Bde. 8. 1 rthlr. 16 gr.

— empfindsame, durch den europäischen Olymp. Vom Verf. d. Miranda. 2 Bde. 8. 1 rthlr. 8 gr.

Reisen unter Sonne, Mond und Sternen. Ein biographisches Gemälde. Mit Kpfn. von Jury. 2 Bde. 8. 2 rthlr.

Saul der zweite, genannt der dicke König von Kanonenland. Mit 1 Kpf. 8. 1 rthlr. 10 gr.

Schinderhannes, Bückler genannt, der berüchtigte Räuberhauptmann. Ein wahrhaftes Gegenstück zum Rinaldo Rinaldini. Mit 1 Kupfer von Roßmäsler. 2 Bände 8. 2 rthlr. 8. gr.

Schicksale der vermeinten Gräfin Julie von Ordenburg. Ihre Verfolgung, Einkerkerung, Aufenthalt und Qualen unter den Nonnen und Tage des Schreckens unter den französischen Soldaten. 3 Bändchen. 8. 3 rthlr.

Schule, die, der Liebe. Mit 1 Kupfer und 1 Vignette von Jury. 8. 1 rthlr.

Schweizer = Elegien. 8. 2te Auflage. 18 gr.

Tausend und eine Tollheit, oder Reisen eines Bremer Kaufmanns durch die Spatziergänge der Liebe ins Labyrinth d. Ehestandes. Mit 1 Kpf. 8. 1 rthlr. 12 gr.

Thaten der Vorzeit. Eine Fortsetzung der Sagen aus dem Alterthum, von August Lafontaine. Mit 2 Kupf. 8. 1 rthlr.

Todtengericht, das, mit 1 Kpf. von Schule. 8. 20 gr.

Todtentanz, der, bey Ismael. Geschichte einer Bluthochzeit, nebst dem Leben des Bräutigams, mit 1 Kupfer. 8. St. Petersburg. 1 rthlr. 12 gr.

Wanderungen, malerische, am Arme meiner Karoline, durch die Blumengefilde des Frühlings nach dem

Thale der Liebe. Mit Kupfern. 2 Bände. 8. 2 rthr.

Werke des Wahnsinns von Wezel. 4 Thle. 8.

Teubner, Gustav,

Der silberne Schwan Seitenstück zum Jahr in Arkadien

Bd.: 2

Gotha u.a. 1806

P.o.germ. 1357 y-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120014-1